01 066912286

LINDNER

MARINO FALIERI

3469
49

LIBRARY
OF
PRINCETON UNIVERSITY

Digitized by Google

Marino Faliери.

Trauerspiel in 4 Acten

von

Albert Lindner.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber

1875.

Digitized by Google

Marino Falieri.

Marino Falieri.

Trauerspiel in 4 Acten

von

Albert Lindner.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber

1875

Die unbefugte Aufführung dieſes Trauerſpiels wird auf Grund des Geſetzes verfolgt.

Der Verfaſſer.

Marino Falieri.

RECAP
3469
.49
.361

547249

Personen:

Marino Falieri, der Doge von Venedig.

Gradenigo,
Pisani,
Lioni,
Mocenigo,
Foscolo,
Loredano.

} Mitglieder des Raths der Zehn.

Michele Steno.
Bertuccio, Arsenalaufseher.
Bertram, ein junger Bildhauer.
Calendaro.
Ein Capitano der Regierungsgondel.
Zwei Staatssecretäre.
Ein Officier.
Angiolina Loredano, die Dogeressa.
Lisena, ihre Kammerfrau.
Marietta, Bertuccio's Tochter.
Ein Dottore.
Niccolo.
Ein altes und ein junges Weib.
Nobili. Gondoliere. Polizeibeamte. Diener. Volk.

Im Jahre 1355.

Erster Aufzug.

Saal im Inquiſitionspalaſt mit den Hauptfarben Schwarz und Gold. Eine Tafel in Hufeiſenform mit zehn Seſſeln. Eine Ampel hängt über der Tafel. Der Vorſitzende (Gradenigo) mit zwei Staatsſecretären in der Mitte, rechts und links die ſieben übrigen. Seitwärts rechts zwei Polizeibeamte ſtehend. Alle Perſonen tragen Masken. Der Vorſitzende in Violet oder Scharlach, alle Andern ſchwarz.

Erſte Scene.

Gradenigo.

Wir, der erlauchten Republik Venedig
Geſchworene Vollſtrecker des Geſetzes,
Nicht unter uns verſchwiſtert und verwandt,
Auch keinem Sterblichen ſonſt außer uns
Zur Rechenſchaft verpflichtet, wir, die Zehn,
Eh' wir der Dogenwahl gedenken wollen,
Weil Dandolo zu ſeinen Vätern ging,
Und ſo die Meeresbraut als Witwe ließ —
Wenn's euch gefällt, erledigen wir zuvor,

Digitized by Google

Was an Beschwerden oder Klagen sich
Zu unserm heimlichen Gerichte drängt.

Der Polizeibeamte.

Es ward ein Brief gefunden an die Zehn.
(legt ihn auf den Tisch)
Avvogadore, lies!

Der Avvogadore.

„Herr Foscolo
Erhielt durch einen Kaufmann unserer Stadt
Ein Schreiben aus Byzanz. Das prüft und richtet."

Gradenigo.

Es ist Gesetz, daß alle Briefe, die
Von Genua, von Rom und von Byzanz
Zum Staat Venedig kommen, an die Zehn
Gelangen sollen, die zu prüfen haben,
Ob nichts, was unsern Staat gefährden könne,
In solchem Brief enthalten. Foscolo
Sitzt unter uns,
Er kannte das Gesetz und wird sofort
Das Schreiben aus Byzanz uns unterbreiten.

Foscolo.

Es liegt daheim. Doch nehmt mein Wort darauf,
Daß nur von einem Kaufgeschäft die Rede
In seidnen Waaren —

Gradenigo.

Sende nach dem Brief!

Foscolo.

Ich geb' mein Wort, Signori!

Gradenigo.

Euer Wort
Gilt auf dem Markt für voll. Hier aber duldet
Der Staat es nicht, daß, auch dem beſten Mann
Zu Gunſten, des Geſetzes klarer Laut
Umgangen werde.

Foscolo (heftig).

Gradenigo, ſag' ich,
Ich geb' mein adlig Wort —

Gradenigo.

Halt, Foscolo!
Man nennt hier keine Namen, außer deſſen,
Den eine Klage nennen muß, wie euch!
Wir ſind nicht Gatten, Brüder oder Väter,
Nicht Söhn' und Vettern hier, wir gelten nicht
An irdiſchen Brüſten Sterbliche geſäugt —
Wir ſind Begriffe! Die Perſönlichkeit
Der Tagesweſen folgt uns nicht bis hier;
Uns unterſcheiden Nam' und Körper nicht,
Denn dieſe wechſeln in der Zeiten Gang,
Doch ewig ſteht, allſehend, ungeſehn,
Auf ſeinem Geiſterpoſten — das Geſetz!
Zum Zeugniß deſſen tagen wir verhüllt! —
Was jenen Brief betrifft, ſo wollen wir,
Daß ihn der Secretär der Republik
Vor nächſten Tages Graun in Händen habe.
Und nun zu Falieri, den die Vierzig
Zum Dogen von Venedig vorgeſchlagen!

Lioni.

Es ſteht bei uns, den Zehn, ihn abzulehnen.

Mocenigo.

Wir können's nicht. Marino Falieri's
Ruhmvolle Thaten, ſeine ſiebzig Jahre,
Die er dem Dienſt der Republik geweiht,
Sie haben Anſpruch auf die höchſte Würde,
Die wir ihm bieten können. Sein Verdienſt
Iſt viel zu groß —

Lioni.

Hier eben liegt's! Es darf
Die Republik ſo viel Verdienſte nicht
Gehäuft erblicken auf ein einzig Haupt.
Auch, der Athen von Perſermacht befreit,
Aß der Verbannung Brod aus dieſem Grunde.
Der Mann iſt viel zu groß, und drum gefährlich.

Piſani.

Und doch bedünkt mich, beide Meinungen
Im Recht zu laſſen, giebt's ein einfach Mittel:
Wir machen ihn zum Dogen! Muß ich euch
Signori, erſt erklären, was ein Herzog
Venedigs iſt, ſeit wir im Rath der Zehn
Die Adelsrepublik vollendet ſehn?
Der Schein für unſre Wirklichkeit, der Titel
Für unſre Macht. Die aufgeputzte Puppe,
Gut, um ein prächtig Schauſpiel zu vertreten,
Wenn ſich Venedig mit der Adria,
Der Staat mit ſeiner Wogenbraut vermählt.
Wir — ſoviel Häupter, ſoviel Könige! —

Wir dulden Keinen, der zum Herzogthum
Mehr als das Haus verlangt, das er bewohnt,
Zu ſeinem Vorrecht mehr als — einen Purpur.
Wir wiſſen nicht, ob ſich am Greiſenalter
Falieri's Ehrgeiz abgeſtumpft; ſo lang
War er Venedig fern. Gefahr iſt möglich.
Drum beugen wir ihr vor und wählen ihn.
Wer unter euch kann ſagen, daß mein Haus
Je dem des Falier befreundet war?
Uns trennt ein tiefer, altvererbter Haß.
Er iſt mein Feind: gebt ihm die Krone, ſag' ich!

Gradenigo.

Und gebt ihm mehr! Marino Falieri
War nur Soldat, ſeitdem er Mann geworden.
Nie trat der Zauber einer Weiblichkeit
An ſein geſtähltes Herz, und das Verlangen
Schläft unberührt. Ihn reizte nur bisher
Die Kraft des Manns, der Widerſtand des Feinds.
Er iſt ſein Opfer ſchuldig der Natur.
Ein Jüngling, der nicht Frauenliebe ſucht,
Sei, wenn ich Menſchen kenn', auf ſeiner Hut,
Daß er als Graukopf nicht zum Gecken werde.
Als falſche ſchnellzerſtörende Begier
Bricht aus dem Alter um ſo wüthender
Die Leidenſchaft, je länger ſie der Mann,
Da ſie ſein gutes Recht noch war, verſchmähte.
Gebt ihm ein Weib, der Doge läßt euch ſchlafen!
Wird ſeine Thatkraft ſchadlos im Geſetz,
So thut die Liebe mehr: ſie macht ſie kindiſch!

Digitized by Google

Lioni.

Die Sach' hat Anschein von der Wahrheit Farbe.
Wo aber ist die Jungfrau, die bereit,
Den siebzigjährigen Gatten zu umarmen?
Und wäre sie bereit, seid ihr gewiß,
Daß dieser stolze Greis euch nicht verhöhnt,
Wenn man die Dogeressa und Gemahlin
Auf offner Straß' ihm beut?

Gradenigo.

Beruhigt euch,
Ich steh' auf sichrem Grund mit meinem Rath.
Ihr wißt, die Republik hat eine Tochter.
Um ihres Vaters willen adoptirte
Venedig die Verwaiste. Es verfügt
Drum auch Venedig über ihre Hand.
Ich bin zu alt, von ihrem Reiz zu reden,
Den schildert euch die Jugend unsres Adels
Viel feuriger in Stanz' und Serenade.
Falier ist ihr nicht unbekannt. Er war
Des Vaters Jugendfreund und ist ihr Pathe.

Pisani.

Angiolina —

Mocenigo.

Loredano's Nichte?

Lioni.

Ist sie noch nicht verlobt?

Gradenigo.

Michele Steno
Wirbt um ihr Herz, noch aber warb er nicht

Um ihre Hand bei uns. Und wär's geſchehn,
So hätten wir ausweichend ſein Geſuch
Doch abgewieſen, weil wir hoffen mußten,
Die Pflegetochter beſſer zu verwerthen.

Mocenigo.

So iſt ihr Herz nicht frei?

Gradenigo.

Die Frage kümmert
Die Republik und ihre Räthe nicht.
Sie hat kein Herz, wenn es der Staat beſchließt.
Wir brauchen ihre Hand, nicht ihre Seele.
Sind die Decemvirn einig im Beſchluß?

Alle.

Wir ſind's.

Gradenigo.

So ſoll Signora Loredano
Zur ſelben Stunde noch verſtändigt werden.

(Der eine Polizeibeamte kommt zurück.)

Was giebts?

Der Polizeibeamte.

Empörung iſt am Arſenal.

Gradenigo.

Sie kommt nicht unverhofft. Was war der Anlaß?

Der Polizeibeamte.

Ein Herr der Vierzig ſchlug 'nen Werkler hart,
Der ihm zu träg erſchien. Da drang das Volk,
Wie auf gegeb'ne Loſung eine Meute,
Gegen den Edelmann. Bertuccio,

Digitized by Google

Der Arſenalaufſeher, trieb ſie zwar
Von ihm zurück und ſicherte ſein Leben.
Doch als der Angegriffne nun im Zorn
Die Schuld der Gährung, die man längſt bemerkt,
Auf den Bertuccio ſchob, da griff der Alte —
Er hat in Falieri's Heer gedient —
Ihm an das ſeidne Wamms und ſchüttelt' ihn —

Lioni.

Den Nobile?

Foscolo.

Den er als Mann der Vierzig
Doch kennen muß!

Piſani.

Fort zu den bleiernen Dächern
Mit dem Verräther! Uns beſchäftigen
Hier größere Sorgen!

Der Polizeibeamte.

Wollt verzeihn, Signori!
Der Aufſtand iſt im Wachſen, und beſäß
Er einen Führer von Bedeutung nur,
So wär der Staat gefährdet —

Gradenigo.

Ha, Piſani!
Nehmt unſere Wachen und erledigt's. Geht!

(ſteht mit Allen auf. Piſani ab)

Was Falieri anbetrifft — ihr wißt,
Daß er zur Stund' als unſer Abgeſandter
Am Vatican verweilt, doch iſt der Bote,

Nach Haus ihn zu entbieten, längſt nach Rom.
Der goldne Bucentoro liegt getakelt
Am Lido ſchon. Ihr, Mocenigo, ſeid
Hiermit betraut, den Herzog Falieri
Von dem Beſchluß der Zehn zu unterrichten.
Führt ihm das Staatsſchiff bis Chioggia
Entgegen. Seine doppelte Vermählung
Mit Angiolin' und Meereswoge werde
Noch heut, ſowie er landen wird, vollzogen.

(Alle ab.)

Verwandlung:

Riva dei Schiavoni. Hinten breite Stufen zum Canal führend. Arbeiter ſind beſchäftigt, die Stufen in koſtbare Teppiche zu hüllen. Gruppen von Fiſchern, Limonienhändler, Mönche, Blumenmädchen und andere Volksfiguren ab und zu. Ein Gondolier auf's Ruder geſtützt. — Michele Steno im ſchwarzſeidenen Mantel, maskirt, mit einem Blumenſtrauß. Marietta folgt.

Zweite Scene.

Michele Steno, Marietta. Ein Gondolier.

Gondolier.

Fahren wir, Signore?

Steno.

Noch nicht. Tritt an die Ecke dort. Wenn du die Nichte Loredano's zur Meſſe gehn ſiehſt, gieb mir ein Zeichen.

Gondolier.

Gut, Signore! (Ab.)

Digitized by Google

Marietta (tritt an ihn heran und zupft ihn).

Du biſt Michele Steno! Läugn' es nicht.

Steno (nimmt die Maske ab).

Und du biſt Marietta, die Tochter Bertuccio's, das hübſcheſte und das eiferſüchtigſte Ding am Canale grande. Läugn' es nicht!

Marietta.

Wenn ich hübſch bin, ſo weiß ich's allein von dir, und bin ich eiferſüchtig, wer iſt ſchuld wie du? Was hatteſt du mit dem Blumenmädchen ſo lang zu plaudern? Antworte mir nichts! Das junge Lärvchen hat dir gefallen? Sprich nichts! Wohin haſt du ſie gebeten? Wann wollt ihr euch treffen? Sage doch, wenn du es wagſt! Du ſollſt nichts ſagen, ich will's nicht.

Steno (lacht).

Marietta.

Lache du nur, Michele! Ich habe noch zehn geſunde Fingernägel und werde das Lärvchen ſchon wieder finden. Wo warſt du geſtern Abend? Deine Gondel glitt nach dem Kloſter San Angelo — haſt du wieder eine fromme Schweſter in ihrem Gebet geſtört? Du ſollſt nicht reden. Denn aus deinem Munde kommen ja doch nur gleißende Lügen! Du — du —

Steno.

Ich will ja ſtill ſein. Aber ſo höre wenigſtens die Sprache der Blumen an, die ich ja doch nur für Marietta gekauft habe. Du ſiehſt, wie ich immer nur an dich denke. Ich beſinne mich, daß das Blumenmädchen ein hübſches Geſicht hatte —

Marietta.

Siehſt du?

Steno.

Denn es erinnerte mich an deines. Da iſt ein Moosröschen mit dem Dorn: Marietta und ihre Zunge. Da eine Blutnelke: es iſt das Blut des armen Steno, dem deine Worte das Herz zerriſſen. Da iſt eine Nachtviola: dieſe Nacht um elf Uhr, mit dem Glockenſchlage vom Marcusdome, du weißt ſchon, wo. Und da ein Veilchen: O Marietta, willſt du? Kommſt du? Bitte, bitte!

(Bertram kommt und beobachtet ſie düſter.)

Marietta.

Du biſt ein Teufel, wenn auch der ſchönſten einer. Ich weiß wohl, du haſt manch ein Mädchenherz von Venedig auf deinem Kerbholz, aber was hilft's? Wir ſind zum Glück ſolche Närrinnen, daß jede glaubt, ſie ſei deine wahre und erſte Liebe. Ach Gott, was haſt du aus mir gemacht, daß ich den Prieſtern ausweiche, damit ich nicht beichten muß! Du wirſt eine Tochter des Adels heimführen, ich kann's nicht hindern, denn in euren Paläſten vermag ich nicht mitzuwerben. Aber wenn du ein Mädchen meines Standes verfolgſt, ſo leid' ich das nicht, oder es wird nicht gut. Man ſagt ja, daß du Signora Angiolina auszeichneſt. Ja die iſt ſchön!

Steno.

Schön und tugendhaft! (ſeufzt) Sie möcht' immerhin Eines von Beidem ſein, wenn ſie das Andre nicht zugleich wäre. Aber Beides zuſammen — das iſt fürchterlich

an den Weibern. Du kennſt ſie alſo? Und doch verläßt ſie ihr Haus nicht.

Marietta.

Da ſei du froh. Denn ſo erfährt ſie vom wahren Charakter ihres Michele nichts. Sie muß wohl dem guten Engel noch immer glauben, von dem ein letzter Strahl in deinem Geſichte wohnt. Sonſt hätte ſie dem fertigen Satan ſchon längſt ihre Schwelle verbieten laſſen.

Steno.

So ſeid ihr Mädchen! Ihr könntet den Engeln Concurrenz machen, wenn das Eine nicht wäre. So aber iſt die Erde zwiſchen Paradies und Hölle geſtellt, und als der Abgrund euch ſein Angebind' in die Wiege legte, da war's eine giftige Zunge. Addio, Marietta. Der Bucentoro ſoll mit dem neuen Dogen bereits Malamocco paſſirt haben. Ich muß wieder Patricier ſein und das vornehme Mitglied vom Rathe der Vierzig. Zum Teufel die Politik, ſolange Cypernwein und rothe Lippen auf der närriſchen Erde reifen. Heut Nacht, Marietta?

Marietta.

Fort, Böſewicht! — Lebt wohl, gnädiger Herr!

(Steno ab.)

Dritte Scene.

Bertram. Marietta.

Bertram (tritt ihr entgegen).

Du biſt auf ſchlimmen Wegen, Marietta.

Marietta.

Und du nicht mein Beichtvater, guter Bertram. Was lauerſt du mir überall auf und ſchleichſt mir nach?

Bertram.

Das thu ich nicht. Aber ich kann auch den Zufall nicht verhindern, der dich jetzt öfter als ſonſt mir entgegenführt. Kennſt du den Menſchen, mit dem du ſprachſt?

Marietta.

Signore Steno? Er — nun ja, er gab mir einen Auftrag an Signora Loredano.

Bertram.

Dir? Wie kommſt du zur Bekanntſchaft dieſer Dame?

Marietta.

Meine Mutter war ihre Amme, und ich darf ſie beſuchen von Zeit zu Zeit. Ich muß gehen. Mein Vater wird mich erwarten.

Bertram.

Du thuſt ſehr wohl, an deinen Vater zu denken. Geh heim, Marietta.

Marietta.

Ich brauche deine Bevormundung nicht, und deine Faſtenpredigten auch nicht. Du folgerſt zu viel Rechte daraus, daß die Väter unſere Verlobung wünſchen. Noch hab' ich nicht Ja geſagt.

Bertram.

Noch aber wär' es möglich, Marietta, ehe das Nein ſagen an mir iſt. Geh heim, ſag' ich, laß deinem Vater wenigſtens den Glauben an das ſittſame Kind, das immer ſeine Luſt war. Er bedarf des Troſtes.

Marietta.

Mein Vater? Was weißt du von ihm? Was iſt geſchehen?

Bertram.

Er vergriff ſich an einem Nobile und iſt dem Gerichte der Zehn verfallen. Du weißt, was das ſagen will in Venedig.

Marietta.

Die Bleikammern! Barmherzigkeit Gottes! Und keine Rettung?

Bertram.

Vielleicht. Denn das Maß des Adels iſt voll geworden.

Marietta (raſch).

Signore Steno kann ihn erretten.

Bertram (lacht bitter).

Den laß du ſorgen um ſein eigenes Haupt.

Marietta.

Was iſt im Werk? Was habt ihr gegen den Adel vor?

Bertram.

Nichts, wobei man die Mitwiſſenſchaft eines Mädchens brauchte, wie du es biſt. Geh heim, Marietta, deinem Vater ſoll nichts geſchehn.

Marietta.

Mir wird ſo angſt. Mein guter Vater! Und ich bin eine ſo ſchlechte Tochter!

(Geht ab.)

Bertram.

Und müßt' es um dieſes Steno willen allein geſchehen. Er iſt eine lebendige Peſt an bürgerlicher Zucht und Sitte, die den Boden der Republik zu lang entehrt hat.

Vierte Scene.

Das Volk hat ſich entfernt, auch die Arbeiter. Lioni kommt mit einigen Edlen. Bertram.

Lioni.

Was macht die Kunſt, Bertram?

Bertram.

Sie genießt euer Wohlwollen, gnädiger Herr, aber das iſt auch Alles.

Lioni.

Warum ſo unzufrieden?

Bertram.

Der Künſtler, der zufrieden mit ſich geworden, iſt keiner mehr.

Lioni.

Wohl wahr. Aber hat die Anerkennung, die ihr findet, keine ſtärkende Kraft? Ihr habt die Karyatide am Inquiſitionspalaſte gefertigt, ſeit geſtern ſammelt ſich die Stadt in Bewunderung vor eurem Kunſtwerk.

Bertram (die Arme verſchränkt, ſpöttiſch).

Die Stadt! Wie kommt es, daß ich keinen Nobile vor meinem Steinbilde verweilen ſah? Man möchte doch gern den Beſten der Zeit gefallen.

Lioni.

Du ſpotteſt, Bertram, und mißbrauchſt meine Gewogenheit. Jene Karyatide, die ſich ſchmerzlich unter dem Gewichte des Staatspalaſtes beugt, iſt die Figur einer — Venetia!

Aus ihrem Antlitz rufst du das Volk zum Aufruhr! Wir haben das Bild entfernen lassen. Wenn deine Frechheit noch einmal Mißbrauch triebe mit deiner Kunst: sei gewiß, daß Themis kein Ohr hätte für die Fürbitten Apollo's.

(Die Nobili ab.)

Bertram.

Apollo soll in diese Lage nicht mehr gerathen, denn mit Nächstem haben andre Götter das Wort zu führen. (ab.)

Fünfte Scene.

Rechts draußen Evviva-Rufe. Volk aller Art dringt herein. Niccolo. Ein Dottore. Junges und altes Weib.

Niccolo.

Das ist sie! Das ist sie leibhaftig, Angiolina nämlich, die Nichte des Loredano.

Dottore.

Die neue Dogeressa des alten Dogen, Aurora in Titan's Armen.

Junges Weib.

Gott segne sie! Welch süßes Gesicht sie hat!

Altes Weib.

Das Gras wird Heu, das Laub wird Spreu. Und daß ich auch einmal schön gewesen, wer weiß es heut?

Niccolo.

Und sie ist eine Patriotin! Sie hat eine Seele für's Volk. Das ist mir denn doch die Hauptsache.

Digitized by Google

Dottore.

Du willſt ſagen, der ſpringende Punkt im Ei. Lerne dich eutlicher ausdrücken, guter Menſch. Und jetzt erweiſe deine Behauptung.

Riccolo.

Pro primo, ſie weiſt keinen Bettler von ihrer Thür.

Junges Weib.

Das iſt wahr, und zwölf arme Kinder ſtattet ſie jährlich mit Kleidung aus.

Riccolo.

Und als wir die Schlappe von den Genueſern erlitten hatten — ihr beſinnt euch doch?

Dottore.

Und ſchöpft' ich die Tiefe der Lethe aus: ich gedenke deſſen!

Riccolo.

Gut, und da war ein Ball im Palaſte Gricci. Sie waren alle dabei, alle, und tanzten und zechten und lachten und liebten. Aber Signora Angiolina war nicht dabei, ſondern ſie blieb zu Hauſe.

Junges Weib.

Das nenn' ich ein gutes Herz.

Altes Weib.

Gutes Herz! Süßes Herz! „Biſt du allein, meine Taube?" Und da war der Marder Steno nicht auf dem Balle.

Riccolo.

Sie blieb zu Hauſe und packte ihre Juwelen ein — ihre Kammerfrau iſt meine Pathe, ich muß es wiſſen — und

ſchickte ſie heimlich dem Admiral, daß er die Verwundeten pflegen laſſe. Was ſagt ihr nun?

Dottore.

Ihre Handlung iſt ein Diamant. Ich will ihn in ein Sonnet faſſen, damit er der Nachwelt leuchte.

Altes Weib.

Erſt prob' ich, dann lob' ich. War ſie etwa lange nicht in der Leute Mund? So ein junges Ding muß ein Gerede von ſich machen. Und wenn ich im Waſſer ſpazieren gehe und zu Land in der Gondel fahre, auf mich machen ſie keine Lieder. Aber ſie iſt jung, ſie iſt hübſch: das Wetter über das tolle Mannsfleiſch!

Junges Weib.

Pfui dich! du gift'ge Kröte!

Altes Weib (ſtampft mit dem Stock).

Demonio! Der Honig, der du für Hummeln biſt, wird auch zu Galle, wenn dir die Runzeln kommen.

Niccolo.

Da erſcheinen die erlauchten Herrſchaften. Zurück, ihr Leute, und ſeid mir um alles in der Welt nicht zudringlich.

(Er drängt die Menge damit nach dem Hintergrund.)

Der mit dem Stocke, ſeht ihr, das iſt Loredano, ihr Oheim. Er hat einen garſtigen Fehler, er ſchwatzt zuviel, er hört ſich ſelbſt gern, er macht viel überflüſſige Worte. Nichts langweiliger als ſo ein alter Kerl, der nie mit Redensarten zu Ende kommt! Die dicke Dame neben dem Fräulein — ſeht ihr — das iſt meine Pathe, die Kammerfrau. Ich werde ihr zunicken, ſo ſollt ihr's erleben, ſie wird mir winken —

Digitized by Google

Sechste Scene.

Loredano. Angiolina (in weißem Atlas, reich geſchmückt), Liſena.

Loredano.

Das iſt die Sache, Nichte: Alle Dinge,
Die unterm Mond auf dieſer Erde reifen,
Sie ſind nicht, ſie bedeuten nur und dienen
Zu Zeichen und Zeugen göttlicher Ideen.
Auch unſer Leben iſt nur Schein, 's iſt nicht
Die Sonne ſelbſt, nein, nur ihr Spiegelbild,
Das auf der Stundenwelle tanzt. Und ſo
Biſt du nun eine Braut. So will's der Staat.
Nicht Braut von altem oder jungem Mann,
Nein, eine Braut Venedigs; deine Eh'
Mit Falieri nur ein ſinnlich Zeichen
Für überſinnlich Ding. So wie das Meer
Sich unſerm Staat nicht anders kann vermählen,
Als daß der Doge, nur ein Menſch wie du,
Den goldnen Ring in ſeine Tiefe wirft.
Ich hoff', ich bin dir klar geworden, Nichte?

Angiolina.

Noch hab' ich ſtets errathen, was ihr meint,
Mein theurer Oheim. Ich erkenn' in Demuth,
Weß mich die theure Vaterſtadt gewürdigt.

Loredano.

Nun ſieh, das haſt du ja ganz gut geſagt!
Du biſt kein kindiſch eigenſinnig Mädchen,

Das hier mit Rechten der Natur, mit Wünſchen
Des jungen Herzens und dergleichen Poſſen
Die Weisheit der Regierung kreuzen will.

Angiolina.

Was ließ euch das befürchten?

Loredano.

Dies und das!
Du biſt ein Weib, zwar beſſer ſonſt als alle,
Doch in dem einen Punkt auch allen gleich.
Michele Steno hat bei mir geworben
Um deine Hand. Er iſt von altem, gutem
Geſchlecht, begütert, und ein Herr der Vierzig.
Da gab ich ihm Beſcheid: Mein werther Herr,
Ihr freit um meine Nichte, nicht um mich.
Drum macht mich nur zuvörderſt überzeugt
Von ihrer Zuſag', Willigkeit und Neigung,
Dann ſprecht ihr dreiſt noch einmal bei mir vor!
Nun ſag' mir denn: Wie ſteht es zwiſchen euch?

Angiolina.

Noch nicht. Und wär's der Fall, ſo doch nicht mehr!

Loredano.

Einſilbig, in der That! Was heißt „nicht mehr?"

Angiolina.

Venedig hat geſprochen.

Loredano.

Will beſagen,
Der Staat hat ſeinen Willen kund, und ſo
Den Steno abgethan?

Digitized by Google

Angiolina.

Um alle Sorge,
Die ihr an mich gewohnt ſeid zu verſchwenden,
Euch gleich zu nehmen, lieber Ohm, ſo wißt:
Signore Steno iſt in meinem Auge
Ein Mann, wohl einiger Seufzer werth. Nicht mehr!
Doch eben noch genug, daß ich ihm gern,
Da er ſich immer ſittig mir bewieſen,
Die Hand gereicht, weil's euer Wunſch geweſen.

Loredano.

Der meine nur, mein Kind?

Angiolina.

Bis jetzt der eure.
Das Schickſal hat es freundlich ſo gewollt,
Daß ich dem höhern Ruf gehorchen kann,
Wie Mädchen ſagen, ohne blutend Herz.

Loredano.

Iſt's ſo, dann Amen!

Siebente Scene.

Vorige. Gradenigo, Lioni, Foscolo, Steno und andere Nobili. Zwei Staatsſecretäre (der eine mit dem Herzogsmantel über dem Arm, der andere mit einem Kiſſen, worauf ein Etui liegt).

Loredano.

Ei, Herr Gradenigo —
Nicht minder auch die andern edlen Herrn,
Seid herzlich mir gegrüßt.

Gradenigo.

Auch ihr, Signore!
Und ihr, mein edles Fräulein! — Auf ein Wort,
Herr Loredano! (spricht mit ihm)

Steno (tritt zu Lisena).

Hast du ihr Herz erforscht, wie ich dich hieß?

Lisena.

Wie sollt' ich nicht? Nun, ihr habt schöne Dinge
Da angerichtet. 's ist nur zu gewiß,
Daß euer Bild in ihrer Seele wohnt.

Steno.

Wie sagst du da?

Lisena.

Wahr und wahrhaftig, Herr,
Sie liebt euch — weh ihr, daß ich sagen sollte,
Sie hat geliebt, hat euch geliebt bis heute.
Nun ist's zu spät, sie wird ihr Elend tragen,
So lang sie lebt, und stolz und schweigend sterben.

Steno.

Laß dein verwünschtes Heulen, Weib! Du bist
Meiner Dublonen ohne Phrasen sicher. (giebt ihr einen Beutel)

Lisena.

Ach gnäd'ger Herr, was denkt ihr nur — das Geld —
(steckts ein)
Nun gut — ich nehm's. Doch nur der armen, guten
Herrin zu Liebe — wahr und wirklich!

Steno.

Aber
Wenn du dich täuschtest! Schlechte Menschen reden
Vom armen Steno mancherlei.

Liſena.

Die laſſen
Wir eben reden, gnädiger Herr. Ihr Ohr
Fing keinen Hauch noch auf von dem Geſchwätz.
Ich weiß ſie euch zu hüten, ſeid getroſt!

Steno.

Hilf mir auch ferner! Du bereu'ſt es nicht.

Gradenigo.

Signora, froh erſtaunt es mich, daß eure
Erhabne Mutter, unſre Republik,
Nicht allzuviel damit gehofft, ihr Kind
Zu finden auf der Höhe ſeiner Pflicht.
Der Staat iſt minder herzlos, als er ſcheint.
Er muß dem Einzelnen oft hart begegnen,
Damit er ſeine Liebe ungetheilt
Für Alle habe. Das Geſetz erfüllen
Macht Völker mächtig und gefürchtet.

Angiolina (lächelnd).

Herr,
Wem ſagt ihr das? Ich kenne zwar die Damen
Venedigs kaum, doch hoff' ich, daß die Nichte
Des Loredano noch die ſchlecht'ſte ſei,
Sobald es gilt, ſelbſtſüchtiges Empfinden
Zum Hochaltar der Republik zu tragen.

Gradenigo.

Nicht alle Frauen denken ſo.

Angiolina.

Wie doch?
Giebt's nicht der müßigen Stunden nur zu viel
Im Tagwerk unſrer hochgebornen Damen?
Spricht die Vergangenheit Venedigs nicht
In tauſend Zungen zu dem ſtumpfſten Ohr?
Was thun ſie denn, die Damen, wenn ihr Auge
Dem Krieger nicht ins rauhe Lager folgt,
Und ihre Seele nicht bei Römerfrauen
Zur Schule geht? Verzeiht, ihr laßt mich ſprechen
Und lächelt mein, daß ich der flücht'gen Frage,
Vielleicht nur edler Höflichkeit entſprungen,
So ſchwer und ernſt erwidre. Glaubt jedoch:
Müßt ich entſagen auch dem liebſten Wunſch,
Ich ſpräch auch ſo noch, wie mich Arria
Gelehrt: Es ſchmerzt nicht! Könnt ihr Männer ſterben
Für eures Volkes Wohl, ſo bitt' ich euch,
Traut uns die Stärke zu, dafür zu leiden!

Loredano.

Und habt ihr nichts zu ſagen, guter Steno?
Denn heute ſollt ihr wiſſen, liebe Herrn,
Ich bin dem Jüngling gütig da begegnet,
Und eh' ich meinem Vaterrecht entſage,
Will ich Verpflichtung klären, wie ſich ziemt.

Steno.

Was hier noch Sprach' und Laut gewinnen könnte,
Das an das Licht zu rufen und zu bannen,
Hat nur das Fräulein Macht und Recht. Sie wies
Mit edlen Worten uns den Weg der Pflicht:

Ging ſie voran: wer blieb? Iſt der ein Mann,
Der ſein gemeines Selbſt bedenken möchte,
Wo er ein Weib dem Staat gehorchen ſieht?

Angiolina.

Von Herzen dank' ich für ſo edles Wort.
Und was verlangt man Großes denn von mir?
Erwartet ihr im Dogen nicht den Mann,
Der euch der Ungarn Heer bei Zara ſchlug
Und ſo Dalmatien gewann? Der euch
Die Meeresherrſchaft gegen Genua
Zweimal geſichert? Mit dem Herzogshut
Was gebt ihr ſo Beſondres ihm als nur
Den kümmerlichen Theil verdienten Lohnes?
Noch mehr, Venedig's hoher Rath geruht,
Da er dem greiſen kampfesmüden Helden
Die Raſt am heim'ſchen Heerd bereiten will,
Sein Aug' auf mich zu wenden — güt'ger Gott,
Was würdigt mich, ſo unermeßlichem
Verdienſt ſo nah geſtellt, mein weiblich Nichts
Geſchmückt zu ſehn mit einem Schein von Werth?
Gab's keine beſſ'ren Frauen in Venedig,
Der Mond zu ſein zu Falieri's Sonne?
Ihr ſpracht von Opfern, aber wie, wenn längſt
Falieri's Bild nicht meinem Auge fremd?
Wenn meine Seel', ihm folgend, wo er immer
Die Feuergleiſe ſeiner Thaten zog,
Sich erſt an dieſen Thaten aufgenährt?
O ſeht, wie klein wird mein Verdienſt, wie leicht
Wird, was ihr Opfer nennt! — — Wo bleibt der Doge?

Digitized by Google

Lisena, komm, laß uns das Meer beschauen.
Vielleicht erblicken wir den goldnen Bug
Des Bucentoro, der ihn bringen soll.

(Sie geht mit der Kammerfrau nach den Stufen. Das Volk macht Spalier, sie bleiben oben stehen.)

Gradenigo (zu Steno).

Ich weiß, welch holden Träumen ihr entsagt,
Michele Steno. Ich gesteh', ihr hattet's
In eurer Macht, den Kampf uns zu erschweren.

Steno.

Komödie, Gradenigo! Macht' ich's euch
So recht, so seid versichert, guter Herr,
Noch rechter macht' ich's mir. Mein Edelmuth
Hält keine Farbe. Denn was kümmert's mich,
Ob die Signora diesen Dogen freit.
Läßt er mir meine Rechte nur, so laß ich
Ihm gern die Pflicht, und bleib ihm sehr verbunden.

Gradenigo.

Nun seid ihr wieder Steno! All' die Zeit
Hielt ich für einen Büßer euch.

Steno.

Lebt wohl!

Gradenigo.

Ihr geht?

Steno.

Den holden Arzt zu suchen, Herr,
Der mein Gesicht curir' von diesem Büßer.

Gradenigo.

Begrüßt ihr Seine Hoheit nicht?

Steno.

Wozu?

Komödie ſpielt hier Alles, Falieri
Mit euch, ihr mit dem Dogen, jene Dame
Mit ihrem Herzen. Wer iſt ehrlich hier
Als ich, der ſeiner wahren Rolle folgt?

(Geht ab. Ein Glockenſchlag.)

Gradenigo.

Das Schiff iſt ſichtbar?

(Das Volk kommt in Bewegung. Angiolina und Liſena ſteigen herab.)

Angiolina.

Seine Maſten grüßen
Sanct Helena bereits.

Gradenigo.

Da kommt Piſani
Vom Arſenal! Wie ſteht es mit dem Volk?

Achte Scene.

Vorige. Piſani. Später Mocenigo.

Piſani (mit verhaltener Wuth).

Vortrefflich.

Gradenigo.

Die Empörer ſind beruhigt?

Piſani.

Beruhigt — wunderſchnell!

Gradenigo.

Euch dankt der Staat.

Pisani.

Was mir! Dankt eurem Dogen Falier!

Gradenigo.

Wie kommt der Dog' in Frage hier?

Pisani.

So gut,
Wie er vom Schiff zum Arsenal gekommen.

(Glocken dauern fort.)

Gradenigo.

Der Doge naht am Bord des Bucentoro.

Pisani.

Der Doge, sag' ich, naht vom Arsenal.

Gradenigo.

Was soll das heißen — doch da ist das Schiff!

(Das Staatsschiff läuft in den Canal ein und hält hinter dem Ausgang. Sichtbar sind nur Bug und Masten. Matrosen zeigen sich. Mocenigo steigt herab.)

Gradenigo.

Wo ist der Herzog, den ihr bringen sollt?

Mocenigo.

Wißt ihr das in Venedig nicht, da er
Doch längst gelandet? Schiffervolk am Lido,
Den Bucentaur umschwärmend und den alten
Geliebten Feldherrn grüßend, gab ihm Kunde
Vom Lärm am Arsenal. Da winkt' er schweigend
Das nächste Boot heran, bestieg es rasch
Und schwand mir aus den Augen.

Piſani.

Und betrat
Die Rhede plötzlich, wie der Wolk' entſtiegen.
Und die Erregung ihres Blutes raſch
Und liſtig lenkend in ein ander Bett,
Schuf er Begeiſt'rung aus dem frechen Trotz
Und ſchlug die knirſchende Wuth aus ihren Mienen,
Um Raum zu machen für die glühende Scham.
Als ich dem Platz mich nähere mit den Wachen,
Find' ich das Volk beim Werke ſtill und ſcheu.

Foscolo.

Welch eigenmächtig Thun in ſolcher Stunde!

Lioni.

Welch übermüthig ſtolzes Mißbeachten
Des Tribunals der Zehn, die ſeiner warten!

Piſani.

Und merkt die Gier nach niedren Volkes Gunſt!

Neunte Scene.

Eviviarufe näher brauſend. Volk drängt herein, die Mützen ſchwingend. Dann Marino Falieri.

Volk.

Der General! Der Sieger Genua's!

Piſani (wüthend).

Und nicht der Doge, ſinnberaubtes Volk?
Ruft Heil dem Dogen, den wir euch gegeben!

(Falieri kommt raſch. Haar und Bart ſchneeweiß, ſeine Geſichtsfarbe blühend, ſein Gang elaſtiſch. Der Eindruck eines geſunden Fünfzigers.)

Digitized by Google

Falieri.

Gegrüßt, ihr lieben und erlauchten Herren!

Gradenigo.

Serenissimo ist hier bereits erwartet.

Falieri.

Ich bin gefaßt, daß mir die schönen Damen
Auf den Balconen längs der Giudecca
Die Staatskunst aberkennen, denn ich machte
Mit meinem Umweg ihre Kränze welken.

Mocenigo.

Ihr wart in eurem fürstlichen Beruf.

Falieri (ernst).

Bei meiner Ahnen Geist: ich denk', ich war's!
Ein Doge sein ist nichts. Die Republik
Will hoffentlich, daß ich als Doge wirke.
Ich aber denk', ich brauch' mein Leben euch
Nicht aufzublättern, um ein Zeugniß euch
Von meiner Fürstenreife vorzulegen.

Gradenigo.

Wir sind erfreut, Eu'r Hoheit Kraft so rüstig
Zu sehn —

Falieri.

Ich trete Muttererde wieder,
Und das verjüngt mich. Sah ich die Lagunen
Doch nicht, seit ich die Türken klopfen half
Bei Negroponte. Kaum erkenn' ich heut
Venedig's Antlitz und das Eure wieder.
Wie vollentfaltet lagert ihren Kelch

Die Waſſerroſ' auf Land und Meer! Es ſpiegelt
Die Fluth Paläſte, die ich nie geſehen.
Wenn uns die Runzeln kommen, Gradenigo,
So mag uns tröſten, daß ein jegliches
Atom von Jugend, was die Zeit uns raubt,
Geſammelt wird zum üpp'gen Capital
Der blühenden Frau, die wir Venedig nennen. —
Lioni, denk' ich? Foscolo? Signore
Piſani, der zu ſeiner Zeit mit mir
Nach Lorbeern um die Wette lief — was thut's!
Es ſteht die Mutter ſich nicht ſchlecht dabei,
Wenn Kinder hadern um den größern Ruhm.
Herr Loredano — (ſieht Angiolina) Helf' mir Gott, wie kommt's,
Ihr lieben Herren, daß ihr der holdeſten
Der Pflichten ſo mich ſäumen ließt? Begrüß' ich
Die Dogereſſa, die die Huld des Staates
Mir anvertraut?

Gradenigo.

Signora Loredano!

Falieri.

Ihr ſeid's, auch ohne Namen, denn es ſpricht
Ein Mann, dem Staat und mir zu früh geſtorben,
Aus dieſem Blick lebendig mir ans Herz.
(ſchmerzlich) Doch ach, warum ſo jung, warum ſo ſchön —?

Angiolina (neigt ſich auf ſeine Hand und will das Knie beugen, er richtet ſie an beiden Händen auf).

Laßt meinem Herrn mich huldigen!

Falieri.

So nicht,
Eh' lehrt' ich ſelbſt mein trotzig ſtählern Knie
Zum erſten Mal ſich krümmen! Angiolina,
Dich trug ich auf den Armen, und du rauſteſt
Mein braunes Haar. Nun trittſt du mir als eine
Der köſtlichſten von allen Frau'n entgegen,
Und ich — ſieh auf mein Haupt! O wär' ich doch
Von den Olympiern einer, die nicht altern,
Und ſtänd' ſo hier! Mein Anblick brauchte nicht
Die Ordnung aller Dinge zu beſchämen
Wie jetzt!

Angiolina.

Wir ſind nur einer Mutter Brut,
Erlauchter Herr, und ihre Liebe ſcheidet
Nicht zwiſchen Greis und Kind, nicht zwiſchen Bettler
Und Nobile. Als ſie mich rief, o glaubt's,
Ich folgte freudig!

Falieri.

Lügen kannſt du nicht,
Sonſt ſchlüg zum erſten Mal ein Loredano
Seit fünf Jahrhunderten aus aller Art.
Und doch, ihr Herren, gebt ihr die Wahl anheim!
Wär' mein Verdienſt auch tauſendfach um euch,
Es wär' mit ſolchem Opfer überzahlt.
Wagt's nicht mit dieſer Unnatur, die ſich
Wie jede andre rächen muß. O denkt,
Es ſei die eigne Tochter, die ihr zwingt,
Dem ſchönen Recht der Jugend zu entſagen.

Angiolina.

Ihr thut mir weh — ihr wißt es nicht, wie weh!
Gott und mein Oheim Loredano wiſſen,
Daß ich nach anderm Stolze nicht gerungen,
Als meiner Ahnen Blut und edles Haus
In ſeinem letzten Gliede würdig noch
Des großen Freiſtaats zu erhalten, der
So treues Mutteramt an mir geübt.
O edle Herrn, muß ich Geſinnung euch
Noch weiter prahlen, wie's dem Helden nicht,
Um wieviel minder Frau'n geziemt? Bei Gott,
Ich müßte mich des jüngern Gatten ſchämen,
Wenn er Venedig's undankbarſte Tochter
Mit einem dürft'gen Jugendreiz in Kauf
Zu nehmen wagte!

Falieri.

So geſcheh' es denn!
Ich habe nicht ſo ſpätes Glück, du nicht
So frühes Mißgeſchick verdient; ich kann mich
Des holden Rechts, du deiner bittern Pflicht
Nicht mehr entſchlagen.
Der Staat hat mir ſein Kind vertraut, und ſo
Verpfänd' ich meines Lebens aufgeſummte Ehre
Auf dieſes blühende Haupt! Der Staat hat Augen:
Er wache dieſer Ehr' — es iſt die ſeine!

Gradenigo.

Reicht Seiner Hoheit Ring und Purpurmantel!

(Die zwei Secretäre nähern ſich, da ſtürzt Bertuccio herein und beugt ein Knie.)

Zehnte Scene.

Vorige. Bertuccio.

Bertuccio.

Mein Herzog, hör' mich an!

Gradenigo.

Was will der Menſch?
's iſt hier nicht Zeit und Ort, uns aufzuhalten.
Entfern' dich! — Sereniſſimo geruhe,
Das Herzogskleid aus unſrer Hand —

Falieri (weiſt den Secretär zurück).

Erlaubt!
Der Staat mit ſeinen ſieggewohnten Flotten,
Mit ſeinem Machtwort, das der Louvre achtet,
So wie die Pforte, mit dem rollenden Gold,
Das unſern Handel treibt bis an den Nil —
Der Staat iſt nicht in dieſem prächt'gen Kleid,
(auf Bertuccio weiſend)
Der Staat iſt hier!! — —
Und nun ſteh' auf, mein Freund,
Dein Knie'n beleidigt uns. Wie iſt dein Name?

Bertuccio.

Bertuccio.

Falieri.

So vermuthet' ich. Du biſt
Mein alter Kriegsgenoſſ' von Zara her.
Komm in mein Haus, dort hör' ich deine Sache!

(Winkt dem Secretär, dieſer legt ihm den Mantel um. Falieri nimmt gleichzeitig aus dem Etui des andern einen Ring. Er geht die Stufen empor. Die Gruppe der Nobili iſt in Bewegung.)

Lioni.

Iſt das der Doge, den die Zehn gewählt?

Piſani.

Geduld! Laßt ihn das Grundgeſetz beſchwören!

Falieri (oben).

Und wie ich dieſen Ring der Welle gebe,
Vermähl' ich dich, erlauchte Republik,
Dem Gott des Meer's, der dich erſtarken laſſe
Zum Schreck des Feinds, zum freien Bürgerhort —

(wirft den Ring hinaus)

Mich ſelbſt an Angiolina Loredano!

(Steigt herab.)

Volk.

Heil Dog' und Dogereſſa!

Falieri.

Nach dem Dom!
Signori, Eurer Weisheit meine Ehrfurcht,
Dem Volke meine Liebe!

Ende des erſten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Angiolinas Gemächer. Ampellicht. Heller Mondschein durchs Balconfenster fallend.

Erste Scene.

Angiolina, links, greift leise und träumerisch in die Guitarre. Rechts Falieri am Tisch, sie traurig beobachtend. Angiolina endet, wendet sich nach ihm, steht rasch auf und tritt zu ihm.

Angiolina.

Dein Aug' ist feucht, das Mondenlicht verräth's!
O ein Juwel, um mich geweint! Warum?
Sag, theurer Herr, warum? Verriethen dir
Seit gestern meine Wangen ohne Wissen
Des stillbeglückten Herzens eine Klage?
So log die Wange, die ich schlagen möchte,
Wenn sie gefeit nicht wäre, seit du mir
Gesagt, daß ihre Blüthe dich erfreue.
Mein Geist genügt dir nicht, ich kanns errathen.
Und seines stolzen Sonnenfluges zieht
Der Adler weiter, wie bisher — allein!

Nur band man ein Gewicht an ſeine Klau,
Daß er es ſeufzend durch die Lüfte ſchleppe:
Ein Weib! Ein noch nicht mündig, thöricht Weib!

Falieri.

So quälſt du mich und dich mit eitlem Wort.
Du ſollteſt dieſe Thräne nicht bemerken;
Sie galt nur einer Todten —

Angiolina.

Falieri?
Haſt du geliebt? So hat ein ſterblich Weib
Dich Uebermenſchlichen ja doch verknüpft
Mit dieſer Erde, mein Gemahl? Und reißt
Erſt jetzt, da man die zweite dir gegeben,
Erinnerung alle Narben deiner Bruſt
Zu neuem Bluten auf? O ſiehſt du, ſiehſt du,
Daß ich dein Elend bin —!

(Sinkt neben ihm nieder.)

Falieri.

Angiolina!
Mein theures Weib, ach mehr als dies: mein Kind,
Mein doppelt angebetetes!

(führt ſie zum offnen Balcon)

O ſieh!
Auf ſtillen Fluthen ſchaukelt ſich der Mond,
Und Sternenſchaaren hüpfen um ihn her,
Wie Lämmer um den Hirten auf der Weide.
In weichem, würzigem Gewoge drängt
Der Athem ſich von tauſend Roſenbeeten
Aus allen Inſelgärten bis zu uns.

Digitized by Google

Verſchlafen rauſcht der Brunnen dort empor,
Es dämpft der Gondolier ſein girrend Lied,
Bis ganz es hinſtirbt in der ſüßen Nacht,
O eine Nacht, wie erſte Liebe liebt!
Heut will ich ſie zum zweiten Male feiern.
Komm, meine Seel' iſt plauderhaft geworden.
Drum hör' ihr freundlich zu, als gälte dir's.

Angiolina.

Es gilt mir auch, da du geliebt geweſen,
Mein theurer Herr.

Falieri (führt ſie in die frühere Stellung zurück).

Von einem Freundespaar
Erzähl' ich dir. Zwei Eichen wuchſen nicht
So feſt mit Aſt und Wurzel ineinander,
Als dieſer Knaben hochgemuthe Seelen.
Den Falieri rettete der Freund
Mit äußerſter Gefahr des eignen Lebens
Einſt aus gewiſſem Tod, und lange brannte
Mein Herz umſonſt, dem Retter quitt zu werden.
So wuchſen wir zu Jünglingen und kannten
Nicht andre Lieb', als die dem Freund gehörte,
Nicht andern Streit, als den die Tugend weckte.
Da ſtand ich einſt im Dom, vom heiligen
Geſang umbrauſt, von Weihrauchduft betäubt;
Durch bunte Fenſter ſchob die Sonn' ihr Licht
Wie feurige Leitern, drauf der Engel Schaar
Herab zu ſchweben ſchien, — nein, ſchien nicht mehr!
Mein Blick ſchlug Wurzel am Altar, da kniete
Der Seraph ſchon, die Sonnenaureole

Auf holdem Haupte tragend, im Gebet
Und lobte Gott, ſo wie die Andern thaten.
Noch mehr des Wunders! Er erhob ſich, ſchwebte
Der Pforte zu und wandelte des Wegs,
Und Alle grüßten tief ſich neigend rings
Des Himmels Pilgrim, der im edlen Haus
Der Contarini meinem Aug' entſchwand,
Wo er auf Erden kurze Raſt genommen.

Angiolina (blickt verwundert auf).

Der Contarini?

Falieri.

Nun liebt' ich! Sel'ge Tage, wo ich ſcheu
Von ferne ſchlich, nur ihr Gewand zu ſehn,
Wenn ihre Gondel ſie zur Meſſe trug!
Und als ich unvermuthet einſt ein Haus
Umbiegend Aug' in Auge ſtand mit ihr
Und ihrer ſüßen Wang' Erröthen ſah,
Und all die Zeit ſeitdem nichts weiter ſah
Im Geiſt, als dies Erröthen ihrer Wange —:
O holder Wahnſinn, dem der Himmel arm
Erſcheint, weil ihm die Erdenwelt ſo reich!
Wem theilt' ich von der Fülle mit? Ich ſtürzte
Dem Freund ans Herz; der aber, meiner Gluth
Bekenntniß hörend, tritt erblaßt zurück,
Als wenn der Tod mit tauſend Lanzen ihm
Aus jedem Wort ins Leben ſei gefahren!
Und in dem trauten Auge rangen Teufel
Und Engel um den Sieg. Da wußt' ich Alles,
Und ſprach zu ihm: „Noch ſchlummert ihre Seele,

Digitized by Google

Und noch erzählt von eines Mannes Bild
Kein Traum der Jungfrau. Offen steht ihr Herz
Für dich und jeden Andern, Loredano.
Geh hin und wirb und siege! Lebe wohl!"

Angiolina (wie oben).

Ein Loredano? —

Falieri.

Die Jugendschuld am Freunde war getilgt.
In selb'ger Nacht eilt' ich der Flotte nach,
Die gegen Candia gerüstet worden.
Es war mein erster Waffengang, der erste
Von hundert andern.
So machte sie, der ich mein junges Herz
Wie einer Himmlischen zum Opfer brach,
Sie machte mich zum großen Kriegesmann,
Und ihre Tochter drückt ins bleiche Haar
Mir nun des Siegers späten Kranz!

Angiolina (erregt).

Es war —
O theurer Herr, ist's möglich? War es denn —

Falieri (steht auf mit ihr).

Maria Contarini! (Geht ab.)

Angiolina.

Meine Mutter!

(Bedeckt das Gesicht.)

Zweite Scene.

Angiolina. Liſena und Steno (am Eingange).

Liſena.

Der Doge ging. Wollt ihr geduldig ſein?
Laßt lieber mich den Boden erſt ſondiren.
Ich geb' euch ſchon das Zeichen. Geht zurück!

(Steno verſchwindet.)

Liſena.

Nun, das gefällt mir nicht.

Angiolina.

Was nicht, Liſena?

Liſena.

Kaum erſt vermählt und ſchon in Thränen?

Angiolina.

Ach,
Das waren eines Schmerzes Kinder nicht.

Liſena.

Und ſo allein im Zimmer!

Angiolina.

Mein Gemahl
Ging eben weg.

Liſena.

Was ging er denn allein?
Anſtatt ſein junges Weib auf Händen ſtets
Mit ſich zu tragen?

Angiolina.

Auch wol in die Sitzung
Des hohen Raths, wenn der ihn abgerufen?

Digitized by Google

Lisena.

Nun, nun, ich kenn' wol Einen, der es thät.
Die Lieb' ist toll, und toll ist nur die Jugend.
Drum kommt die Liebe nur der Jugend zu.
Und Thränen, denk' ich, giebts nur zweierlei:
Wenn uns was weh thut, oder wenn uns Einer
So lachen macht, daß uns die Augen tropfen.

Angiolina.

Es giebt auch Thränen, die die Freude weint.

Lisena.

Da habt ihr Recht. Die Freude — Thränen weint —
Es mag wol wahr sein, denn es klingt so schön!
Doch so allein?

Angiolina.

Was soll's mit deinem ew'gen
„Allein in Thränen?"

Lisena.

Hab' ich denn kein Herz?
Mich rührt's, wenn nur ein Heimchen zirpt, und vollends
In stiller Nacht, wenn vom Canal herauf
So'n Lied verschmähter Liebe tönt — ach Gott,
Das löst mich gänzlich auf — die Thräne weint —
Und weil ihr's selbst erfahren, werdet ihr's
An andern Menschen auch verstehn. Mein' Seel',
Ich kann's nicht, Hoheit, nein, ich kann es nicht!

Angiolina.

Nun was denn nicht?

Lisena.

So leiden sehn. Da steht

Der Jammer vor der Thür und will zu euch,
Daß ihr ihn tröstet, oder daß er euch.

Angiolina.

Iſt Jemand hier? Ein armer Menſch vielleicht?

Liſena.

Arm? O wie wahr. Wie ſagt der Pater? Hätt' ich
Auch Gold und Gut, und nur die Liebe nicht,
Was wär' ich Andres als ein tönend Erz.

Angiolina.

Verſtehſt du dies?

Liſena.

Nicht ganz. Schön aber klingt's,
Drum wird's ja wahr ſein.

Angiolina.

Nun, Gott rechne dir
Jede Minute nach, um die dein Schwatzen
Ein armes Menſchenherz in Sorge dehnt.
Geh, heiß' ihn kommen, wer mich ſprechen will.

Liſena.

Die Sorge tönt im Herzen — ja ſie tönt
So hin — wie wahr! Nun kommt nur, gnäd'ger Herr,
Die Thräne weint —

(Steno kommt und kniet ſtumm.)

So floſſen ſie zuſammen!

(Bleibt hinten mit gefaltenen Händen ſtehen, geht aber nach einigen Minuten ab.)

Dritte Scene.

Michele Steno. Angiolina.

Angiolina.

Signore Steno? Was bedeutet dies?

Steno.

Angiolina!

Angiolina.

Sprecht!

Steno.

Das that ich ſchon.
Und ſpräch' ich Ewigkeiten lang, ich ſpräche
Von meines Leidens, meines Kummers Maß
Doch nur umſonſt, wenn euer ſtrenges Ohr
Es nicht vernähm' aus dieſem einz'gen Namen.

Angiolina.

Ihr thut ſehr übel, Herr, an dieſem Ort
Euch einer Sprache zu erinnern, die
Die Nichte Loredano's hören durfte,
Nicht mehr die Herzogin, des Dogen Weib!

Steno (ſteht heftig auf).

Sein Weib! So lügt der Prieſter am Altar,
Der von dem Gott der Liebe ſpricht. Er iſt
Ein Gott des Hohns, Verzerrung ſein Geſetz,
Und ſeine Luſt Verfolgung alles Schönen,
Was je dem Zufall neben ihm gelang.
Wo war ich Raſender, als ich dem Staat

Muthprahlend meine Liebe gab? Das Herz
Voll Todeswunden und der Mund voll Lächeln:
O solch ein Anblick bringt die Kraft der Menschen-
Natur in Achtung!

Angiolina.

Und was that ich denn,
Das euch zum Ausbruch solcher Leidenschaft
Berechtigte? Was ist in meiner Art,
Mir unbewußt, das euren wilden Sinn
Zum Hoffen angespornt? So überfallen,
Bricht wol ein züchtig Weib in Thränen aus,
Nicht ich, Michele. Diese Wehr versagte
Mir die Natur. Wo sonst ohnmächt'ge Scham
Den Mann entwaffnet, muß ich siegen lernen
Mit off'nem Widerstand — seht mir ins Auge,
Und redet weiter, wenn's zum Reden reizt!

Steno.

Dies Auge blickte gütig einst hernieder
Zum stummen Fleh'n des meinen! War das Lüge?
Nimm diese Güte nicht zurück! Begeh'
An deiner eignen reinen Seele nicht
So große Sünde! Wag es zu vertreten,
Was du begannst! Am wahrsten ist der Mensch
In seines Herzens unbewußter That.
Was hat die Blume, was der Wurm verschuldet,
Die in der Sonne Mutterlicht gedeihn,
Wenn's plötzlich Gottes Laune so gefiel,
Die Sonn' in andre Sphären zu entrücken?
Ach, war ich wild? Verzweifelt kam ich blos,

Und will die Demuth lernen, die du forderſt.
Ich überfiel dich, ſagſt du? Glaub' es nicht!
Ich ſelbſt, vom Elend überfallen, floh
Ja nur zu dir, im Schirme deiner Tugend
Aſyl zu ſuchen! Mein Unſterbliches,
Gefährdet auf des Lebens hoher See,
Wirft Anker hier — nun ſtoße du's hinaus,
Doch draußen iſt der Abgrund und die Hölle —
Ja thu's, doch leg' auch Rechnung, wenn du kannſt,
An einem andern Ort — Angiolina!

Angiolina.

O hilf, mein Gatte, ſeine Worte drängen
Dein heil'ges Antlitz in den Nebel!

Steno.

Rufſt
Du deinen Gatten? Iſt ein Feind bei dir?

Angiolina (leiſe).

Das fürcht' ich faſt.

Steno.

So ruf' ihn, und ich helf'
Ihm dieſen Feind bekämpfen, daß du ſiehſt,
Wie ich mich kenne! Wer da wahrhaft liebt,
Weiß, was er liebt, zu achten, aber ich,
Gleich einem ungeberd'gen Thiere, drang
In deines Rufes ſtilles Heiligthum!
Die höchſte Liebe kann der Lieb' entſagen,
Und ich begehr' mein Erdenglück von dir!
Hier iſt der Feind!

(Reißt den Degen heraus, mit der andern Hand auf ſeine Bruſt deutend, und giebt ihn ihr.)

Nun ſtoß, und du biſt frei!
ch bin ich denn verdammt, zu lügen hier
lit jedem Wort? Wer iſt hier frei wie ich,
edoppelt frei, wenn du mein Staubes-Theil
rlöſeſt von der Allmacht deiner Reize,
nd meine Seele von dem ew'gen Tod,
ohin ſie auf dem Wege war, als ſie
ein Himmelsbild mit Erdenwünſchen kränkte?

(Angiolina hat wie mechaniſch den Degen genommen und iſt nach dem Balconfenſter langſam wie im Traum gegangen.)

Steno (beiſeit).

Die ſchöne Feſtung trotzt, und die Geſchoſſe
Gehn auf die Neige. — Fürchteſt du vielleicht,
Daß dir die Kraft verſag' am guten Stahl,
Weil du den Weg mir zeigeſt dort hinaus?
Ich kenn' die Höh', und unten gurgelt hungrig
Die Welle des Canals — ich kann auch dies —

(Er eilt die zwei Stufen nach dem Fenſter empor.)

Angiolina (jäh erſchreckt).

Michele — nein!

Steno.

Der Ton entleert die Gräber,
Noch aber leb' ich! Läugn' es nun nicht mehr,
Daß du mich liebſt — o ja, du liebſt mich doch!

Angiolina

(wie wimmernd und die Hände ringend).

O mein Gemahl! Falieri! Mein Gemahl!

Steno

(nach einer triumphirenden Bewegung, indem er ſie mißverſteht).

War es nur dies? Und dies allein? Du klagſt

Den Alten an als Mörder deines Glücks?
„Wär' dieser Doge nicht!" so willst du sagen?
Du thöricht Kind, wenn du mich liebst — und weil
Ich weiß, daß du mich liebst, so werf ich endlich
Die unbequeme Tünche schöner Worte
Vom glühenden Verlangen — siehst du nicht.
Daß wir einander sicher erst geworden
Im Schatten dieses täppischen Matrosen?
Daß ich zwei Ernten hielt aus einem Korn,
Als ich, der Großmuth Rolle spielend, dir
Dem Staat zu Liebe zu entsagen schien
Und ihn als Schildwacht vor den Tempel stellte,
Wo Liebe wohnt, sich selber Gott genug?

Angiolina.

Es ist nicht möglich!

Steno.

Möglicher als je!
Komm, süßer Feigling, hundert andre Gründe
Geb' ich dir noch, daß du in meinen Armen
Dein zärtliches Gewissen sollst belachen.

Angiolina.

Zurück von mir! Noch hab' ich Kraft genug,
Den Höllenzauber deines Angesichts
Mit einem Hieb für alle Frau'n zu zeichnen.
Die Schaaren Gottes lagern um mich her,
Noch ungescheucht von jenem Geist der Tiefe,
Der mich versuchte. Was — ihr Heil'gen alle!
Was bin ich denn, daß mir Verworfenheit

›ie ſchmutz'ge Hand zum Bunde bieten darf,
Denn keine Fürſtin, keine Loredano?
Sei mir bedankt, Gemeinheit, denn du haſt
Erlöseramt an mir geübt! Mein Herz,
Dem innigen Mitleid allzuoffen ſchon,
War auf dem Weg zur Sünde. Du ein Nobile?
Den Degen haben Väter dir vererbt,
Die ihn mit Ruhm bedeckten. Du, du kannſt
Ihn nur entehren, Schuft!

(ſie zückt ihn plötzlich)

Dich niederſtoßen?

(läßt ihn verächtlich ſinken)

Geh', bitte den verworfenſten der Bravi
Um ſeinen Dolch. Dahin gehört dein Blut.
Dies war der edle Degen manches Edlen —
Er ſoll es bleiben!

(ſie ſchleudert ihn über den Balcon)

Biſt du nicht ſo feig,
Wie du gemein biſt, folg' ihm in die Fluth!
Wies Liebe dir den Weg ſchon dahinaus,
So folge nun der Ehre, das iſt mehr!

(ſie fixirt ihn mit hohnblitzendem Auge, dann ruft ſie:)

Liſena!

(Die Kammerfrau kommt.)

Dieſer Menſch hat ſich verirrt.
Weiſ' ihn des Weges, wo die letzte Dirne
Venedigs wohnt, und — lüfte dies Gemach!

(Geht ab.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Lisena. Steno.

Steno.

Die Pest und Blattern in dein Milchgesicht,
Du fromme Gans, die sich zur Wittwe freite!
Zum ersten Mal besiegt auf einem Feld,
Wo ich gewohnt war, ohne Kampf zu siegen.
Gut, wenn sie das nicht büßt, so frei' ich morgen
Die älteste Hexe, die auf welker Lippe
Je einen Bart getragen.

Lisena.

Herr, ihr habt's
Gewiß versehn in einem Punkt!

Steno.

O Weisheit,
Du redest wie 'ne — Ente!

Lisena.

Alles ging
So gut, ihr hattet immer Beide Recht,
Denn schön klang Alles, was ihr Beide spracht.

Steno.

Schön? Nun so hat's der Teufel schön gemalt.
Mir hat's mein altes, edelmännisch Blut
Gejuckt wie Aussatz — Rache will ich haben!

Lisena.

Ist das 'ne Noth, eh' so ein junges Paar

vernünftig wird! Wie wär' es, gnäd'ger Herr,
Wenn ich 'ne weiſe Frau befragen ging.

Steno.

Gut, frag' 'ne weiſe Frau, nimm ein'ge Haare,
Einen Fingernagel und dergleichen mit.

Liſena.

Herr, ihr verſteht's. Nun gebt mir nur die Sachen.

Steno.

Die lieferſt du.

Liſena.

Ei nein. Wie ſo denn ich?

Steno.

Weil du die weiſe Frau befragen ſollſt,
Wo ſich ein altes Weib erhängen ſoll,
Entfernt genug, eh' ſie die Luft verpeſtet.

Liſena.

Herr, meint ihr mich?

Steno.

Und hör', laß einen Platz
Am ſelben Aſt für Steno, für den Fall,
Daß er dem Köder eines alten Weibes
Zum zweiten Mal ſo blind vertraut. Geh, häng' dich!
Iſt nicht der Adel heut zum Feſt geladen
Bei Falieri? Gut, ſein eigner Wein
Soll mich zur Rache feuern. Friſch, mein Kopf,
Was iſt zu thun? Ein Liedchen, klein und ſpitz —

(Er überlegt.)

Lisena.

O ſchmähliches Geſchäft, wenn die Verliebten
So raſch verzweifeln. Hundert lumpige
Dublonen erſt — da muß die Sorge tönen — (Geht ab.)

Steno.

„So Einer freit ſchon alt und grau,
Der lern' aus Falieri's Falle:
Sich ſelbſt zwar nimmt er eine Frau,
Doch auch zugleich ein Weib für Alle.“ —
Noch bin ich kein Maëſtro wie Boccacc'
Im Capitol gekrönt, und drum genügt's.
(Durch die Mitte hinten ab.)

Fünfte Scene.

Angiolina (kommt langſam von der Seite her).

Das Auge meines Gatten ſchreckt den Fuß
Der Nahenden zurück — ich glaub's zu ſehn.
Und zögernd kehr' ich, die ſo muthig ging.
Beleidigt werden
Kann nur das Weib von ihrer eignen Seele,
Von keinem Laſter außer ihr. Ich aber —
Ich bin beleidigt!
Man ſpricht von einer Schrift geheimer Art,
Dem Auge nicht erkennbar auf dem Blatt.
Doch ihre Zeichen treten klar hervor,
Sobald ein künſtlich Waſſer ſie benetzt.
Sein Bild war dieſe Schrift. Ich hab's gehegt

Mir unbewußt in seiner Jünglingsreine,
Bis seiner Rede Feuerwelle sich
Darauf ergoß und mich mir selbst verrieth.
Weh, seine Sünde tilgt die meine nicht;
Daß ich ihn schmutzig fand, macht mich nicht rein.
Und diese blühende Wang' hat keine Pflicht
Auf Erden mehr, als sich hinwegzuzehren
In Scham und Reu —

(vor einem Marienbild)

Gebenedeite Magd,
Mein Auge wagt dich nicht zu schaun, mein Mund
Verstummt im Beten — doch du hörst mich — nimm
All meine Sünden auf in deine Gnade!

(Sinkt auf die Knie.)

Verwandlung:

Zwei Säle im Dogenpalast, durch Säulen getrennt. Damen und Herren sichtbar. Ferne Musik.

Sechste Scene.

Gradenigo, Lioni. Später die Andern.

Lioni.

Der Spruch ist schwer, doch er ist klug. Wir müssen
Den Daumen drücken auf des Pöbels Aug',
Daß es den frechen, richterlichen Blick
Nicht ferner mehr zu unserm Thun erhebe.

Digitized by Google

Sie ſprechen ſchon von Rechten, die der Adel
Im Lauf der Zeiten ihm entwandt.

Gradenigo.

All' dies
Und mehr als dies beſtimmt uns. Aber ſtill,
Der Doge naht. Man weiß, er neigt zum Volke.

(Falieri, Mocenigo, Foscolo, Michele Steno und andere Nobili kommen.)

Falieri.

Ihr ſeid willkommen all', ihr lieben Herrn,
In dieſen Räumen. Mocenigo liebt
Einen Becher Alicant. Signore Steno
Iſt noch zu jung, ihn anderswo zu dulden,
Als wo die Damen ſchon die Füßchen regen.

Steno.

Laßt mich der Weisheit lauſchen, die hier tagt.
Zuvor gekühltes Hirn iſt etwas werth,
Eh' man ins Feuer ſchöner Augen ſoll.

Falieri.

Wie fiel das Urtheil dem Bertuccio?

Gradenigo.

Verbannung auf zehn Jahre von dem Boden
Der Republik.

Falieri.

Rechtfertigt ein Geſetz
Die Härte dieſes Spruchs?

Gradenigo.

So iſt es, Hoheit.
Wir thun nicht mehr, als das Geſetz verlangt.

Falieri.

Da thun wir noch zu wenig, liebe Herrn.
O laßt uns weniger thun, so thun wir mehr.
Der ew'ge Richter stärkt die Ehre dessen,
Der mit dem Rechte die Erbarmung mischt.
Auf des Gesetzes vollem Maß bestehn,
Ist Tyrannei. Nur, wer in Demuth weiß,
Daß er die Sünde theilt mit seinem Bruder,
Der findet auch im Geiste jeder Satzung
Den milden Ausweg für die Richterpflicht.
Wo blieben wir, wenn Gott uns richten wollte
Nach seines Willens offenbartem Laut?

Gradenigo.

Die Gnad' ist dessen, der uns Alle kennt.
Wir, jedes Irrthums Beut' auf dieser Erde,
Wir haben keine Stütz' und Sicherheit
Als das Gesetz.

Falieri.

Ihr seid die Herrschenden.
O deutelt drum das Recht der Gnade nicht
Aus eurem Amt, bergt eures Standes Stolz
In diesen dünngewebten Mantel nicht
Von irdischer Demuth!

Lioni.

Der Stolz des Adels ist der Republik
Grundpfeiler seit Jahrhunderten gewesen.
Wie habt ihr Ursach', Hoheit, ihn zu schelten,
Da ihr doch selbst —

Digitized by Google

Falieri.

Ich achtete bei Gott
In mir das Alter meines Blutes nicht,
Wär' mir's versagt geblieben, dieses Blut
In manchem Kampf zum zweiten Mal zu adeln.
Bertuccio ist mein Waffenfreund: übt Gnade!

(die Nobili stehn regungslos)

Belohnt ihr so die Wunden, die wir holen
Für euch und eure Sicherheit? Sein Leib
Strotzt ihm von heil'gen Narben und ihr steht
In seiner Schuld für alle noch! Ich gab
Dalmatien eurem Staat, es mag bezahlt
Mit einem Herzogsmantel sein. Doch hab ich
Noch wol ein Dutzend Wunden an dem Leib,
Womit sich rechnen läßt. Ich werfe sie
Zur Zahl der seinigen und bitt' um Gnade!

(Wie oben. Seine Heftigkeit wächst.)

Gradenigo.

Vernunft verwehrt sie, denn der Schuld'ge hat
Auf seine Buß' ein göttlich Recht, und schuldig
Wird, wer die Buß' ihm weigern.

Falieri.

Gut, so suchet
Den Schuld'gen euch. Denn wär's Bertuccio,
Wie man ihm zugesagt auf seinen Kopf,
So hätte nicht Gefühl der Unbill ihn
Zur Thätlichkeit geführt. Ich bitt' um Gnade!

Gradenigo.

Die Klugheit wehrt sie, denn das Volk ist schwierig,

Und muß erinnert sein, daß unsre Strenge
Den Schlaf nicht kennt.

Steno.

Nur zu! Schon wird's dem alten
Vesuv zu warm, die Schneemütz' ist im Schmelzen!

Falieri.

Ich tast' an Kopf und Brust und muß entdecken,
Daß ich nicht träume. Muß ich gleich dem Lump,
Der an der Kirchthür lungert, um den Heller
Von Gunst so lange betteln? Eure Strenge,
Wer kennt sie nicht! Doch seid der Strenge sicher,
Um mild zu sein! Das schlechteste der Mittel
Zu herrschen, ist der Schrecken. Unfrei ist
Nur der Gefürchtete — ihr seid gefürchtet.

Gradenigo.

Schlimm, wär' es anders, denn gefährdet ist
Der Staat.

Falieri.

Nein, nein!

Die Nobili (zum Theil).

Gefährdet ist der Staat!

Falieri (heftig ausbrechend).

Vom Volke nicht! Vom Uebermuth des Adels,
Von seinen Lastern —

Gradenigo.

Doge, das ist zuviel!

Steno.

O prächtig! Einen Köter, der sie hetzt!

Lioni.

Ist mehr, als ihm das Grundgesetz erlaubt,
Das er beschwor!

Falieri.

Daß du mich daran mahnst!
Was überhob euch, an das Grundgesetz
Die Hand zu legen und die letzten Rechte
Des Herzogthum's zu eurer Macht zu fügen?
Ich einen Eid auf dies Gesetz, auf dieses?
Ich schwor auf unsrer Ahnen altes Recht,
Nicht auf das eur' — erschlichen war der Eid!

Gradenigo.

Brecht auf, ihr Herrn!

Siebente Scene.

Vorige. Loredano kommt ganz erhitzt, ein Blatt in der Hand. Später Angiolina. Die Musik bricht jäh ab.

Loredano.

Eine giftige Büberei!

Steno.

Nun platzt der Berg, und wie mich dünkt, so trug
Er diesmal mehr als eine Maus im Schooße.

Falieri.

Was giebt's, mein Vater?

Loredano.

Weißt du's nicht? Sie zischeln's
In allen Sälen ja.

Digitized by Google

Falieri.

Was kann das Blatt —

Loredano.

Das fragt' ich auch. Was kann ein Blatt Papier?
Ins Waſſer flattern, im Kamin verbrennen,
Im Koth zerweichen. Dieſer ſchuft'ge Zettel
Hat's nicht gekonnt. Der muß ſich finden laſſen
Im Dogenſaal; der muß ſich leſen laſſen,
Den muß ein ſchadenfroher Bube mir
In die Hände drücken, von Bedauern ſchwatzen —

(Angiolina tritt langſam ein.)

Falieri.

Was ſteht auf jenem Blatte, das dich ärgert?

Loredano.

Man nennt dich einen Mann im grauen Bart.

Falieri.

So giebt's noch Leute, die Vertrau'n verdienen.

Loredano.

Man ſchmäht des Dogen Ehre.

Falieri.

Gut, ſo wirf
Das Blatt hinaus, damit es Andre leſen.

Loredano.

Ei Gottes Blut, des Dogen Ehre, ſag' ich,
Das iſt die Ehre ſeines Weibes, Herr!

Digitized by Google

Falieri.

Mein Weib? Mein Weib?! Wer ſpricht von meinem Weibe

(reißt ihm das Blatt weg und lieſt. Er fängt an zu zittern, dann rollt ſeine Aug' umher, bis es auf Angiolina ruht. Dieſe tritt langſam vorwärts)

Biſt du das, Angiolina Loredano,

(hält ihr das Blatt entgegen)

Wer ſchrieb dies Blatt?

Angiolina (tritt einen Schritt auf Steno zu).

Der that es!

Falieri (reißt den Degen heraus).

Hund von einem — —

Du irrſt, mein Weib. Dies iſt ein Nobile
Der Republik, ſein Name Michel Steno.

Angiolina.

Was thut's, mein Herr und Fürſt? Er ſchrieb es doch.

Steno.

Ich that's, und was nun weiter?

Falieri.

Dann erbarme
Dich meines Glaubens an die menſchliche
Natur: erklär' dein Thun,
Und wenn du lügen müßteſt. Bloße Luſt
An böſen Werken iſt ja Teufelsart.
Nenn's Eiferſucht, nenn's Rach' — ich kann es glauben.
Nein — nein, ich kann es nicht! Mich dünkt, es müßte
Vor meines Weibes Stirn die Läſterlüge
Verſtummen, jede Sünde ſich bekehren;
Mich dünkt, ſie müßte, wo ihr Athem weht,

Von böſen Geiſtern reinigen die Welt.
Was, ew'ge Langmuth, kann den Menſchen ſpornen
Zu ſolchem Thun?

Steno.

Mein ſouveräner Wille.
Ich bitt' euch, kommt zu End'!

Falieri.

Das will ich, Schurke.
Ruft meine Dienerſchaft!

Gradenigo.

Beſinn' dich, Doge!
Laß ihn durch Uebermuth entſchuldigt ſein,
Eh' du den Adel von Venedig ſo
Im Zorn, wenn im gerechten auch, beleidigſt.

Falieri.

Wo iſt hier Adel? Und was wollt ihr hier?
Dies iſt nicht eines Dogen Haus, es iſt
Nur eine Kneip', und ich der ſchmutz'ge Wirth —
O nicht ſoviel! Der kann ſein Hausrecht üben,
Ich bin zum Poſſen gut genug, wenn mich
Beleidigtes Gefühl zum Narren macht.
Um Gottes willen, helft mir von Gedanken!
Mein köſtlich Weib ein — o die Zunge würgt
Umſonſt am Laut herum — ſeht mich nicht an!
Ein gift'ger Bube macht mein Auge kindiſch.
Ich bitt', entſchuldigt mich. Ich war wol öfter
Ein Mann, wo ich Venedig's Feinde traf —
Hier bin ich keiner!

Digitized by Google

Gradenigo (zu Steno).

Unbeſonnener Mann,
Entzieht euch ſeinem Aug', ihr thatet übel.

Steno.

Wer that hier übler? Dieſen Dogen klag'
Ich der Verführung unſrer Jugend an.

Gradenigo.

Sprecht ihr im Fieber?

Steno.

Wär't ihr ſo geſund!
Denn wenn ein Greis ein junges Mädchen freit,
Verführt und reizt er Jüng're zur Verführung.
Ich denuncir' ihn eurem ſittlichen
Gericht, ihr Herrn, und ſomit gute Nacht!

(Ab.)

Angiolina.

O theurer Herr, dein Zürnen ehrt ihn mehr,
Als er verdient. Nimm es wie Windhauch hin,
Der um den Felſen weht, ihn zu zertrümmern.

Falieri.

Geduld! Ich kann dem Anſpruch deiner Jugend
Mit nichts genügen, wenn ich's nicht vermag
Mit jenes Namens ungetrübtem Glanz,
Der auch der deine ward, wie ſie's gewollt.
Sie bürgten mir dafür, ich hab' ihr Wort!
Sie ſtehn auf ihrem ehernen Geſetz,
Barmherzigkeit iſt ihrem Herzen fremd.
Bertuccio, ich kann dir nicht mehr helfen,

Denn jetzt bedarf ich selber dieser Strenge
Der Senatoren. Uebt Gerechtigkeit!
Erwartet meine Klage wider Steno!
Ich nehm' euch bei dem fürchterlichen Wort:
„Auf dem Gesetz"! Nicht mehr, noch weniger!
Habt gute Nacht! — Auf dem Gesetz, Signori!

(Die Nobili verbeugen sich und gehn. Er sieht ihnen in drohender Haltung nach.)

Ende des zweiten Aufzuges.

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Ein Platz in Venedig. Links die Säulen einer Kirche, dazwiſchen Stufen; rechts vor einem Hauſe ein ſteinerner Sitz.

Marietta
(kommt von hinten).

Sie machen Steno heute den Proceß, weil er die Dogereſſa beſchimpft hat — was kümmert's mich! Wenn ich ihn auf Minuten nur wiederſäh', denn er hat mein Leben in ſeinen Händen. (Setzt ſich auf die Stufen.) Die Leute ziſcheln hinter mir her und weiſen mit den Fingern auf mich — mögen ſie doch! Ich will nichts ſehn und hören als ihn, der mich wie mit böſem Zauber umſponnen hat. Das macht blind gegen die Menſchen und hilft's ertragen. Wer kommt? (Steht auf.) Mein Vater und Bertram dort! Was giebt es ſo Wichtiges zwiſchen ihnen? Es iſt von mir die Rede, warum auch nicht! Jede Welle murmelt's in den Canälen, und die Glocken läuten's von allen Thürmen. Elend! Elend! Ich

kann meinem Vater nicht mehr ins Auge ſehn, aber es ſoll mir wohl thun, wenn er über die Schande der Tochter weint.

(Verliert ſich hinter den Säulen.)

Zweite Scene.

Bertuccio, Bertram. Calendaro, der ſich mehr hinten aufhält.

Bertram.

Ihr kennt nun unſres Planes Zweck und Macht.
Wollt ihr der Unſre ſein, Bertuccio?

Bertuccio.

Ich bin verbannt.

Bertram.

Doch das Geſetz bewilligt
Euch Aufenthalt im Umkreis der Lagunen
Bis morgen früh.

Bertuccio (blickt ſtaunend auf).

So wolltet — müßtet ihr
Noch dieſe Nacht — nein ſagt, ſeid ihr ſo reif?

Bertram.

Es ſind zu viele Köpf' in dieſem Bund.
Wir haben Fiſcher, Bürger, Gondoliere,
Auch Arſenalarbeiter, letztere
Noch wartend eines Rufes, dem ſie trau'n.
Ein Jeder ward vom Uebermuth des Adels
Einmal beleidigt, Jeder meint, er ſchulde
Die That ſchon allzulang an ſeine Rache.

Digitized by Google

Und doch gelingt's nur, wenn auf einem Weg
All' unter einer Führung handeln möchten.
Ihr thut uns noth, Bertuccio. Wir müſſen
Das Arſenal gewinnen, und das können
Wir nur mit euch. Stellt euch an ihre Spitze,
Noch mehr als dies: ſeid unſres Bundes Haupt,
Denn euer Anſehn gilt im ganzen Volk.

Bertuccio.

Wen wollt ihr treffen?

Bertram.

Alle Nobili,
Die eingetragen ſtehn im goldnen Buch
Der Signorie.

Bertuccio (auffahrend).

Was — Falieri auch?

Bertram.

Still, alter Brauſekopf. Dein General
Hat nie des Volkes Rechte mitvernichtet,
Und nie den Staat des Adels mit begründet.
Eh'r hätt' er Urſach, unſer Ziel zu fördern,
Seit man ihn ſo beſchimpft in ſeinem Weibe.
Die wir zur Hölle ſenden, ſind vor allen
Die blut'gen Zehn, die Vierzig mögen ihnen
Die Schleppe tragen.

Bertuccio.

Wenn ihr einig ſeid:
Wer könnte ſagen, daß es nicht geläng'?
Ich aber wollt', ich hätt' es nicht erfahren.
Was habt ihr zu verlieren!

Calendaro.

Und was du?

Bertuccio.

Ich will's euch ſagen, Bertram, Calendaro.
Ein Jeder, ſeht ihr, kann ein König werden,
Nur muß er werben um die rechte Krone.
Nun, Freunde, hab' ich mir ein Diadem
Ergeizt im ſauren Tagwerk meines Lebens.
Dies Kleinod, das mich fürſtet, heißt Gehorſam
Gegen den Staat! Er iſt ins Blut gegangen,
Ich aß ihn mit dem Brod im feuchten Zelt,
Ich trank ihn mit dem Waſſer auf dem Poſten.
Er mag's wol ſein, der mir das Ohr bisher
Für meines Volkes Wink' und Seufzer ſchloß.
Wirft man ein Königthum, das ſechszig Jahre
Zu bau'n gekoſtet, in Minuten fort?
Der Staat befiehlt mir, daß ich gehen ſoll,
Drum weiß ich's anders nicht, als daß ich geh.
Die Rach' iſt viel, die Ehre mehr. Ihr ſeid
Ein jüng'res Volk, ſeid ein Geſchlecht von morgen.
Baut euch die Zukunft wohnlich, wie ihr könnt.
Ich als ein alter müder Kater bleibe
Dem Hauſe treu, das mich ſo lang gehegt,
Wenn auch der Wirth mich zürnend d'raus verjagte.

Bertram.

Komm, Calendaro!

Bertuccio.

Nicht doch, junger Freund!
Das hindert Abſchied nicht und Lebewohl.

Digitized by Google

Du, Calendaro, grüße die Genossen.
Gefährlich ist ihr Werk, und wenn's mißlingt,
Ein Hochverrath — wo nicht, ein Hochverdienst
Um's liebe Vaterland. Das ist Geschichte.
Erfolg ist nur ein menschliches Gericht,
Schlimm, wär' es Gottes! Geh nur! Diesen da
Behalt' ich hier auf ein besondres Wort.

(Calendaro ab.)

Dritte Scene.

Bertuccio, Bertram.

Bertram.

Was wollt ihr noch, Bertuccio?

Bertuccio (setzt sich auf die Bank).

Setz dich erst.
Du kennst mein Haus, du kennst den Stein davor,
Auf dem du Abends oft, wenn du den Meisel
Aus müder Hand gelegt, zu dritt gesessen —
He, Marietta! — Ist sie nicht zu Haus? —
Und während ich erzählte Dies und Das,
Da schielteſt du beiseit nach ihrem Aug',
Ich merkt' es wohl, und lachte mir in Bart,
Und dachteſt: „Schwatz du immer, alter Kerl,
Ich hör' ja doch nichts" — ei so setz' dich, Bursche!

Bertram (thut es).

Das ist nun auch vorbei!

Bertuccio.

Was thut's, was thut's?
Ist dir mein Haus nur sonst noch lieb geblieben,
Was braucht's des Alten, wo die Kinder nisten!
Sorgt nicht um mich, sorg' ich doch auch um nichts,
Selbst um die Tochter nun nicht mehr. Wenn ihr
Der Vater fehlt, find't sich der Mann. Wo nicht,
Sei sie ihr eigner Schutz. Ich that an ihr,
Was Menschen möglich war. Ich zog sie auf,
Seit ihre Mutter sie zu früh verließ,
In aller Zucht und Sittigkeit. Sie kann
Sich durch das Leben finden ganz allein.
's ist was von meiner Eisenart in ihr.
Und blickt sie schmuck und feurig wie die Firn
Der Alpen dort, so gleicht sie jenem Schnee
Nicht minder auch an nieberührtem Frost.
Ei was, du Schurke, läßt mich schwatzen hier
Und dir die Ohren kitzeln mit dem Lobe
Der Marietta — was ich sagen wollte!
Ich denk' im nahen Mantua zu bleiben.
Ihr aber macht euch eines Tages auf —
Doch nicht vor Jahresfrist, ich bitt' mir's aus!
Daß wir zu viert uns wiedersehn — was, Junge?

Bertram.

Ihr träumt, Bertuccio.

Bertuccio.

Sag', ich treibe Spaß.
Und ist's nicht närrisch, daß ein alter Mensch,
Der heut von dannen soll, so lustig ist?

Bertram.

Das war ſchon Mancher auf dem Gang zum Galgen.

Bertuccio.

Was meinſt du da? Mach nun ein End'. Ich weiß,
Daß du mein Mädchen liebſt. Ich hab' ſie dir
Noch nie verſagt, und dieſe Stunde will's,
Daß wir die Sache kurz und bündig klären.
Bin ich der Sorge ledig um die Tochter?

Bertram (ſteht auf).

Laß das! Wir wollen ſcheiden jetzt.

Bertuccio.

Ha was!
Seufzen und Stöhnen! Nur gerad' heraus.
Du haſt am End' noch anders dich beſonnen,
Du liebſt ſie nicht, wie du dich überredet,
Und ſo dergleichen, Bertram. Und das iſt
Nun doch ſo ſchlimm nicht. Nur von Marietta
Kann ſich's nicht handeln. Ei wer denkt daran!
Von meiner Tochter nicht! Da bin ich ſicher.

Bertram.

Doch, doch, Bertuccio!

Bertuccio.

So beſinn' dich, Burſch!
Von meiner Tochter? Siehſt du nicht, daß mir
Das Blut hinauf bis in die bleichen Spitzen
Des Haares ſchießt, die ſich im Zorne recken,
Gleichwie gewappnet gegen einen Feind.
Heraus! Willſt du mein Kind zum Weibe?

Bertram.

Nein.

Bertuccio.

Ein Ehrenmann hat Gründe für den andern.

Bertram.

Du sprichst sie aus, da du mich ehrlich nennst.

Bertuccio.

So wär es meine Tochter schon nicht mehr?
Du blickst wie Mitleid — hab' es auch, und blicke
So frech du kannst, so weiß ich, daß du logst.
Was ist an mir, daß ich dich dauern müßte?

Bertram.

Du kennst Michele Steno — Doch was ist dir?

Bertuccio.

Der Name, Bertram, den du nennst! Du konntest
Mir tausend andre nennen, ich besäße
Die Kraft noch, dir zu sagen, daß du lügst,
Besäß' die Kraft noch, dir den Dolch ins Herz —
Vor wenig Wochen traf ich ihn, wie er
Mein Haus umschlich — bah! meiner Marietta,
So lacht' ich, bin ich sicher —

Bertram.

Hör' mich an!

Bertuccio.

Hilf mir zur Bank! (Bertram thuts)
Wie kaltes Eisen fuhr
Der Nam' in mein Gebein. Wenn du dich irrtest!

Sie war mein Abgott, meines Alters Leuchte —
Du mußt dich irren, guter Bertram, oder —
Schaff' mir Beweiſe!

Bertram.

Die Beweiſe wandeln
Auf Gaſſ' und Markt.

(Die Alte geht hinten vorüber.)

He Alte, auf ein Wort!

Die Alte.

Nun, junger Träumer? Wann geſchieht's? Noch eben
Bot mir ein Nobile den ſüßen Gruß:
„Fort, alte Hex'", und ſtieß mich aus dem Weg,
Daß mir die Krück' entfiel. Wohnt hier ein Liebchen,
Und warteſt du, bis Muth vom Himmel fällt
Und dir entgegenreift auf ihren Lippen?
Friſch an die Rache, junger Menſch! Die Rache
Iſt eine heiße Sonn', in ihrem Feuer
Regt auch im dürren Holze ſich der Saft,

(zeigt ihren Stecken)

Warum ſo träg im grünen?

Bertram.

Morgen ſollſt du
Die Antwort wiſſen. Gieb mir jetzt Beſcheid,
Ob du den Alten kennſt auf jener Bank.

Die Alte.

Mein Aug' iſt blöd' und triefend, und das Licht
Zu hell auf dieſem Platz. Wie iſt ſein Name?

Bertram.

Bertuccio.

Die Alte.

Iſt Marietta ſeine Tochter?
O pfui dich, alter Kuppler!

(Geht ab.)

Bertuccio (aufſchreiend).

Marietta!

(wieder anſcheinend ruhig)

Nun ja, ich rief dich, Kind. Komm' aus dem Haus!
Noch nicht daheim? Wo mag ſie ſein? Nun wo?

(Lacht.)

Bertram

(hält ſeinen Arm, der in die Falten der Bruſt gefahren iſt).

Was faſſeſt du ſo feſt mit deiner Hand?

Bertuccio (zieht einen Dolch heraus).

Die That, voraus genannt, iſt halb gelähmt.
Ich dacht' an einen Römer, der die Tochter
Vor einem Wüſtling niederſtach. — Hör', Bertram,
Wo, ſagteſt du, verſammelt ſich der Bund?

Bertram.

Im Dom zu Paul und Peter.

Bertuccio.

Welches Zeichen
Habt ihr beſtimmt?

Bertram.

Noch keins, Bertuccio.
Man hat auf dich gewartet!

Digitized by Google

Bertuccio.

Spricht man nicht
Von einem Schimpf an Falieri's Weibe?
Signor Pisani führt den Vorsitz heut'
Im Tribunal. Er ist geschworner Feind
Des Hauses Falier, drum kenn' ich auch
Den Spruch der Richter. Sacht! Hier wirbt man uns
Den Dogen selbst zum Bund. Heiß die Genossen
Bereit sein auf der Markusglocke Ton.
Ich bin der Eure!

(Bertram ab.)

Lebe, Marietta,
Solang du magst — nicht mehr mein Kind, und sei
Im Geiste mir gerichtet!

(stößt den Dolch in die Hausthür)

Kehrt sie je
Zu ihres Vaters Schwelle, wird sie auch
Die Inschrift dieser Thür zu deuten wissen.
Lasciat' — einst hört' ich — in Firenze war's —
Ein schaurig Lied wie jüngsten Tages Ton —
Lasciat' ogni speranza — ogni — ogni —

(Geht ab.)

Vierte Scene.

Marietta (tritt heraus, nach der Thür blickend).

„Laß jede Hoffnung fahren, Marietta!"
Nicht jede, Vater, und du selbst hast nie

Mich für ſo feig gehalten, daß du einſt
Aus der Canäle Grab mich fiſchen müßteſt.
Doch will ich auch nicht winſeln oder knien.
Ich muß mich ſtärken an dem eignen Trotz,
Wenn ich das Leben noch ertragen ſoll.
Und leben will ich, denn es ſchuldet mir
Mein Blut noch Eins von Beiden: Leidenſchaft,
Wo nicht, die Rache! Ich muß ihn wieder haben,
Und wär's zur letzten Sünde noch — zum Mord!

(reißt den Dolch heraus und verbirgt ihn)

Die Dogereſſa naht. Ein Wort mit ihr!

(Tritt zurück.)

Fünfte Scene.

Loredano, Angiolina, Liſena, wie zur Meſſe gehend. Später Marietta.

Loredano.

Gebet iſt aller Dinge gut und nütz.
Doch allzuoft geübt verliert's die Kraft,
Die es gebraucht, zu Gottes Thron zu klimmen,
Und ſinkt gelähmt auf halbem Weg zurück.
Und ſieh — nun ja, was wollt' ich doch nun ſagen?

Liſena.

Wir ſind nun alle Beichtſtühle Venedig's durch.

Loredano.

Ihr ſchweigt, Frau Elſter, bis ihr reden ſollt.

Digitized by Google

Du bist nun alle Kirchen durch, an allen
Kapellen hast du weinend angeklopft
Und hast vor jedem Heil'genschrein gekniet.
's ist gut, daß vor des höchsten Herren Thron
Fürsprecher stehn, die wir ermüden können,
Will sagen, Heil'ge — sonst — was meint' ich doch?

Lisena.

Man muß große Herrn nicht übertaufen.

Loredano.

Potz Papagei! Das weiß ich ohne dich. —
Wer große Herrn zu sehr bestürmt, ermüdet
Geduld und rückt Gewährung in die Ferne.
Was ist's am End', was du zu beichten hättest?
Mißrieth ein Leibgericht vom Gatten dir?
Vergaßest gestern gute Nacht zu wünschen?

Lisena.

Ich will's euch sagen, Herr.

Loredano.

So sag' es, Liebe,
Doch sag' es schnell und heimlich!

(Lisena spricht zu ihm.)

Loredano (spricht ihr nach).

„Schwach gefühlt
Vor Steno, so zu sagen, ihn geliebt,
Eh' seine böse Lust ihr klar geworden" —
So, so! Es thut mir leid, Frau Ueberklug,
Daß ich euch sagen muß: Das wußt' ich schon.
Sie hat mir's selbst entdeckt, mir sagt sie Alles.

Was eurer Zunge dünkt wie frisches Obst,
Ist längst in meinem Ohre schon verschimmelt.
Potz Grillenfang und Kinderei! Wenn Frauen
Nie eine größre Sünde beichten müßten,
So freit' ich selbst noch 'mal.

Lisena.

Mich soll doch wundern,
Was sie Michele Steno, diesem Schurken,
An Strafe zugesprochen. Seid ihr denn
Nicht auch neugierig, Dogaressa?

Angiolina.

Nein.

Lisena.

Man wird's erleben —

Loredano.

Ja, man wird's erleben,
Es wird ein Zeugniß deiner Tugend werden.

Angiolina.

Kann Lob die Tugend mehren, kann ein Schimpf
Sie schädigen?

Lisena.

Man thut entrüstet doch.

Angiolina.

Man thut? Der thut es, der den Schein bedarf,
Weil seiner Seele doch das Wesen fehlt.

Lisena.

Man muß auch Stolz besitzen.

Digitized by Google

Loredano.

Seid ihr fertig?
Man kommt zu keinem Wort vor ſolchem Weibe.
Es giebt ein weiſes Maß von edlem Stolz,
Den man dem eignen Werthe ſchuldet.

Angiolina.

Ich
Beſaß auch den, und mehr als Andre, fürcht' ich,
Drum ward ich ſo erniedert vor mir ſelbſt.

Loredano.

's iſt Unrecht, ſo ſein Unrecht übertreiben,
Wie der im Recht nicht iſt, der überreizt
Sein Recht zu weit verfolgt.

Liſena.

Mir dunkel zwar,
Doch klingt's wie Weisheit, Herr, das muß ich ſagen.

Loredano (gnädig).

Es iſt ſchon gut.

(Marietta nähert ſich.)

Angiolina.

Iſt dies Marietta nicht?

Marietta.

Schenk mir Gehör, Herzogin.

Loredano.

Giebt's was Neues?

(Nähert ſich lauſchend von der einen, Liſena von der andern Seite.)

Marietta.

Ich muß allein dich ſprechen, Dogereſſa.

Angiolina.

Verzeiht mir, lieber Ohm. — Liſena, geh!

(Geht mit Marietta nach hinten.)

Liſena.

Was denn? Bin ich ſo Eine? Schwere Noth,
Seh' ich ſo aus wie'n Brunnen, der ſein Waſſer
Nicht halten kann?

Loredano.

's iſt klar, die Dirne kennt
Herrn Loredano nicht. — Das Horchen, ſag' ich,
Iſt eine läſtig ſchändliche Gewohnheit.
Was habt ihr nun erſchnappt, Frau Wißbegier?

Liſena.

Daß alte Männer Weisheit lieber ſchwatzen,
Als üben wollen. 's iſt ein friſches Obſt,
Ich nahm's vom Baume der Gelegenheit.
Laßt's nicht verſchimmeln, Herr, in eurem Ohr.

(Geht ab.)

Loredano (nach oben blickend).

Sagte ſie was? Ein freches Volk, die Dohlen
Am Thurme da. Man kann kein Wort verſtehn.

(Ab.)

Sechſte Scene.

Angiolina, Marietta. Dann ein Sbirre.

Angiolina.

Und auf der Marcusglocke Ruf? So wollen
Den Thurm ſie ſtürmen, daß mein Gatte ſo

Mit ihres Planes ſchmutzigem Verdacht
Beſudelt werde? O ich faſſe kaum
Das Ungeheure deiner Kunde, Mädchen.
Wärſt du die ſchlecht'ſte Dirne dieſes Landes,
Dies machte dich zur Schweſter einer Fürſtin.

Marietta.

Verkennt mich nicht! Was kümmert mich der Staat!
Ihr mögt, was ihr vernahmt aus meinem Mund,
In eurem Sinn verwerthen — ich thu's in meinem.

Angiolina.

Warum entdeckteſt du dem Rathe dich
Nicht ſelbſt?

Marietta.

Sie halten keinem Menſchen Wort,
Die ſteilen ſtolzen Zehn! Zu unterhandeln
Mit einer Dirne von dem niedern Volk,
Geſtattet nicht das Anſehn ihres Amts.
Drum zog ich euch, die Fürſtin, in den Bund.
Ihr habt den Rang, ihr habt der Rede Kraft,
Vermögt zu ſagen, was ich nicht vermag:
Dies biet' ich euch, dafür gewährt mir dies!

Angiolina.

Wie heißt der ſtolze Preis, den du verlangſt?

Marietta.

Ihr ſeid nicht unbekannt in unſres Lands
Geſetzen, Dogereſſa, ſagt mir denn:

Das ſteht auf jenem Schimpf, der euch geſchehn
Durch Michel Steno?

Angiolina.

Nach dem älteren
Geſetz der Tod, doch mildern wird man ihm
Das Urthel in Verweiſung außer Landes.

Marietta.

Der Tod! O um ſo beſſer! Wär's der Tod!
Venedigs Rettung wiegt ſein Leben auf,
Und ſoviel muß ich haben, ihm zu bieten.

Angiolina.

Unglückliche —

Marietta.

Der Mann iſt mein. Ich kann
Ihn dem Geſetz nicht laſſen, Dogereſſa.
Ihr werdet die Begnad'gung Michel Steno's
Als einz'gen Preis für mein Geheimniß fordern.
Er ſoll erfahren, was ich that für ihn.
Wenn er noch menſchlich fühlt, ſo wendet ſich —
Ich will es hoffen — ſeine Seele mir
In neuerwachter Liebe wieder zu.
Wo nicht — ſo iſt ein blut'ger Reſt zu thun,
Bevor ich ſagen kann: Ich hab gelebt.

Angiolina.

Was muß ich glauben?

Marietta.

O, nun weicht ihr wol
Von mir als einer Peſtbehafteten

Zurück vor Ekel! Daß ihr heilig seid
Und rein wie Keine, die die Erde trägt,
Wer darf's bezweifeln?

Angiolina.

Ich! Ob mein Gedanke
Verschwiegen sündigt einen Tag, ob du
Ein Leben lang in Thaten vor der Welt,
Ich bin so gut entwerthet wie du selbst.

Marietta.

So richt' euch Gott nach eurem eignen Recht,
Ich aber weiß, mich richtet sein Erbarmen.
Ich sag' euch, keinem Weibe ward das Recht,
Ein Weib zu richten, denn noch Keine sank
So tief, daß nicht ein Stückchen lichter Himmel
In ihrer Seele leuchten blieb.
Auch ihr könnt irren; wenn ihr's nicht gethan,
Dankt's nicht der Stärke, die ihr nicht besitzt,
Dankt es dem Zufall, den ihr nicht regiert.
Ihr seid ein Weib wie andre!

Angiolina.

Weil ich's bin,
Drum ward ich treulos meiner hehren Pflicht,
Die Gott mir und Venedig zugewiesen:
Auf hoher Zinne meiner Vaterstadt
Zu stehn als Pfand und Hüter ihrer Ehre.
Ich hab nicht Zeit, auf Huldigung zu lauschen,
Nicht Zeit, zu fühlen, daß man mich beschimpft.
Mir ziemt, hoch über Erdenleidenschaft

In ſtolzem Schweigen meine Bahn zu gehn,
Dem Monde gleich, wenn ihn die Hunde ſchelten.
Ich bin dem Gatten eine Sühne ſchuldig,
Mir eine That, die läuternd mich zurück
Der hohen Sendung meines Lebens gebe.
Die That iſt da! Gott Lob, ich hab die That!
Ich ſelbſt will alle Gegenminen rüſten,
Und dann die ſo gerüſtete Gewalt
Dem ſtaunenden Gatten in die Hände legen,
Daß die Errettung ſein Verdienſt erſcheine,
Daß ihn die Nachwelt als Befreier preiſe!

Marietta.

Und Michel Steno?

Angiolina.

Wird gerichtet ſein,
Wie er verdient, und ſoll begnadigt werden,
Wenn Recht geſprochen iſt, wie Rechtens iſt.
Dort lehnt ein Mann am Pfeiler der Arcade.
Es iſt ein Marktbeamter von Venedig.
Gieb ihm ein Zeichen, daß er näher trete.

(Marietta geht an die Seite und winkt. Ein Sbirre kommt.)

Angiolina.

Wo liegt die Gondel der Regierung, Sbirre?

Sbirre.

Ich ſah ſie eben ankern am Rialto.

Angiolina.

Sag dem Befehlenden, er ſolle kreuzen
Am Haus des Dogen bis zur elften Stunde

Digitized by Google

Vor Mitternacht. Ihn ſelbſt entbiete du
Zur Dogereſſa, die ihn ſprechen wolle.

(Sbirre auf ihren Wink ab.)

Zum Werke nun, und einen Boten raſch
An unſre Regimenter in Murano!

(Beide ab.)

Verwandlung:
Gemach im Palaſte.

Siebente Scene.

Falieri. Später ein Diener und Bertuccio.

Falieri (über eine Pergamentrolle auf dem Tiſch gebeugt).

An meinem Hochzeitstag legt' ich die Hand
Zum Schwure ſonder Arg auf dieſe Schrift.
So bracht' ich meinem holden armen Weibe
Die erſte Schmach als Morgengabe zu.
Iſt dies eu'r Grundgeſetz, ihr hohen Ahnen?
Mir brennt die Waug'! Ich hab' erröthen lernen
Vor Scham, wo man mein Lob verkündete;
Vor Jünglings-Ungeduld, wenn ich die Thaten
Der alten Helden las; ach, einmal nur
Vor einem Weib, vor meinem eignen Weibe,
Als ſie das Gleiche that bei meinem Kuß.
Was hier mich faßt, iſt nichts von Alledem,
O das iſt Zorn, zu Tod getroffner Stolz,

Ist Ekel und Erstaunen, all' geballt
Zu einem Ausbruch bittersten Gelächters!

(stößt das Document heftig weg)

Wohl wußt' ich,
Daß sie den Herzog schwach gemacht, nur nicht
So weit zum Kind, daß jeder Fremde, der
Venedig naht, verlernen muß zu lachen,
Wenn er den Dogen sucht in Staatsgeschäften.
Heut fällt der Spruch dem Steno. Ich erwarte
Zufertigung des Urthels jede Stunde.
Sie werden ihn der Gnade seines Fürsten
Empfehlen wollen — sei's! Er soll sie haben,
Wenn sie auf Tod erkannt — wie zu erwarten —

(Ein Diener, der auf silberner Platte ein Document mit hangendem Siegel bringt.)

Falieri (rasch).

Dies Document — es ist der Spruch der Zehn!
Sag', ist es nicht?

Diener.

Vom Tribunalpalast
An deine Hoheit.

Falieri (reißt es an sich).

Falieri lebt!
Denn seiner Ehre ward Genüge. — Geh!

Diener.

Ein Mann des Volks, Bertuccio genannt,
Verlangt Gehör bei dir. Er macht es eilig.

Digitized by Google

Falieri.

Laß ihn herein!

(Diener ab. Bertuccio kommt.)

Falieri (mit jugendlichem Feuer).

Willkommen, Kamerad!
Dir ward ein hartes Recht um kleine Schuld.
Ich kann's nicht ändern. 's ist Gerechtigkeit
Noch in Venedig, und sie weiß den Edlen
So gut zu finden wie den niedren Mann.

Bertuccio.

Hast du das schon erfahren, General?
Man hat, so hör' ich, dir dein Weib beschimpft.
Ist dir Gerechtigkeit geworden?

Falieri (schlägt auf die Rolle).

Ja.
Ein voll Genügen! Und ich sage dir,
Noch giebts Gerechtigkeit im Staat Venedig!

Bertuccio.

Du bist der Fürst und ich der niedre Mann.
Nun freilich — freilich — ich vergaß! So ist's
Ein Gang umsonst gewesen.

(Will gehn.)

Falieri.

Halt! Wohin!
Was wolltest du damit, ich sei der Fürst?
Bin ich's, so machten Ahnen mich dazu
Und eigner Werth. Wenn du den Dogen meinst,
Was kommst du mir, die Rosen meiner Laune,

Die ich der Gattin froh zu bringen dachte,
So plump zu knicken? Denn ich habe Grund,
Den Herzogshut für einen ersten Schimpf,
Den mir Venedig angethan, zu halten.

Bertuccio.

Wie fiel der Spruch dem Steno, General?

Falieri.

Erst wußt ich's sicher, eh' du kamst: auf Tod!

Bertuccio.

Und nun nicht mehr?

Falieri.

Nicht mehr.

Bertuccio.

So lies es endlich.

Falieri (öffnet und fängt an zu lesen).

Mir schwimmt es vor den Augen —

Bertuccio.

Herr, du zitterst.

Falieri.

Zum ersten Mal. Bezeug' es!

Bertuccio.

Du erbleichst.

Falieri.

Zum ersten Mal! Und sah das Weiße doch
Schon oft genug in eines Feindes Auge.
Luft — Luft — o gebt ein Schwert!

(Er will mit ausgestreckten Armen einer Thür zu, fällt aber an einem Sessel nieder.)

Bertuccio.

Was las der Doge?

(hebt die Rolle auf und lieſt)

„Nach Beſchluß der Zehn:
Es ſoll Michele Steno einen Monat
Verhaftet ſein in ſeinem eignen Hauſe.“
Fluch über euch — — ſtill, Alter, hier iſt Grund,
Die Zehn zu ſegnen, die ihm das gethan.
Im Herzen dieſes jungfräulichen Greiſes
Muß Lieb' und Rache zünden wie das Feuer
Im harzgetränkten Urwald. Er iſt unſer!
Mein General!

(Wirft die Rolle auf den Tiſch.)

Falieri (richtet ſich auf).

Sprich weiter nicht davon!

Bertuccio.

Ach Bild des Jammers!

Falieri.

Jugend ſchwindet raſch.
Man hat wol Recht. Nun iſt's ja wahr geworden:
Angiolin' hat einen alten Mann.
Nichts mehr davon!

Bertuccio.

Doch, doch, mein General
Hätt' ich die Raben an den Marcusthürmen
In meinem Dienſt, ſie ſollten dir ein Lied
An deinen Fenſtern ſingen Tag und Nacht —

Falieri.

O wärſt du doch die Heermacht der Mongolen,

Hier Zara's Feld! Eh' dieſes Grimmes Brand,
Der aus des Leibes Fugen bricht und ihn
Zu ſprengen droht, ſich auf Venedig wirft
Und Schuld'ge trifft wie Schuldlos! Mach dich fort,
Eh' dich mein Aug' verwechſelt mit dem Wild,
Das ich zu jagen willens bin!

Bertuccio.

So jag'!
Ich will dein Falke ſein, und hole dir
Manch adeligen Sperber aus den Wolken.

Falieri.

Was meinſt du da?

Bertuccio.

Mit ihren Federn ſchmücke
Dir deinen Dogenhut, wie Jäger thun,
Daß er ein Anſehn kriegt.

Falieri.

Bedarf er deſſen?

Bertuccio.

Frag' deine Väter, die ihn auch getragen.
Und willſt du wiſſen, wie das Volk dich nennt?
Den Kleiderſtock im Hauſe von Venedig,
Dran ſie den Fürſtenhut und Hermelin
Wie alten Hausrath weggehängt.

Falieri.

Die Peſt
Auf deine Zunge, Schurk'.
(ihm ins Ohr, faſt kindiſch)

Digitized by Google

Ich ſage dir
Etwas ins Ohr, Kamerad. Sie haben mir
Faſt nichts als ihre Meerceh' gelaſſen
Und einen Schlüſſel zu den Marcusthürmen,
Daß ich die großen Glocken könnte läuten,
Wenn's art'gem Kind gefiel — dort lies es ſelbſt!

Bertuccio.

Von dieſem Vorrecht lerne beſſer denken,
Mein General. Die Glocke läutet Manchen
Herein ins Leben, Manchen auch hinaus,
Und jedes Spielzeug kann zur Waffe werden.
Ich hab ein ſchwer Geheimniß dir ins Ohr
Zu ſenken. Biſt du noch, was ich geweſen:
Treu einem Staat, der keine Treu mehr ehrt,
So iſt mein Spiel verloren.

Falieri.

Spiel es aus!
Und hieß es Hochverrath — mein Ohr erträgt's.
Sie machten meinen Namen zum Geſpött:
Wem ſchuld' ich was als mir und meinen Vätern
Die Rach' an dieſem Adel? Eh' ſie mir
Den Spott des Purpur's um die Schultern hängten,
Hieß ich vom Haus Falier — —
(mit geballten Händen)
Hilf mir zur Rache!

Bertuccio.

So laß mich alter Dinge jetzt gedenken,
Damit wir in den neuen uns verſtehn.

Seit unſre Väter, von den hunniſchen Horden
Geſcheucht, auf dieſen Inſeln ſiedelten,
Da wählten ſie nach der Gemeinden Zahl
Tribunen und regierten ſo ſich ſelbſt.
Doch als im Lauf der Jahre dieſes Weſen
Nach innen wuchs und außen, ſchien es gut,
In eines einz'gen Oberhauptes Hand
Die Leitung der Gemeinden zu vertrau'n.
Und manch Jahrhundert war Venedig ſo
Des alten Rom verjüngtes Bild, ſo treu
Dem hehren Muſter folgend, daß es endlich
Auch Spiegel ward von römiſcher Entartung.
Denn aus des Volkes Mitten hoben ſich,
Geſtützt auf ihrer Jahr' und Thaten Recht,
Geſchlechter ab mit wachſendem Begehr
Nach Obgewalt. Und ſtatt der Volksgemeinde
Mit ihrem Dogen richtete von jetzt
Ein Rath von Vierzig aus erleſ'nem Blut,
Bis für den Stolz auch dieſer Cirkel noch
Zu weit erſchien und aus den Vierzig ſich
Die Zehn verdichteten zum höchſten Haupt.
Jedoch wie jede Neugeburt am Leben
Der Mutter zehrt, ſo ſank die Lebenskraft
Des Volks zum Schein und Schatten vor den Vierzig,
Die Kraft der Vierzig vor den Zehn dahin.
Du hörſt mich, Doge?

(Faliери in tiefen Gedanken.)

Was ich ſprach bisher,
Das plaudern Wind und Welle durch die Länder.

Der Reſt hat nur zwei Wege, denn er führt
Mich in die Freiheit meines Volkes, oder
Auf jene Seufzerbrücke, die noch nie
Den Wandler rückwärts in das Leben trug.
(legt die Hand auf Falieri's Schulter)
Hilf uns den Staat des Volkes wiederbau'n!

Falieri (zuckt zuſammen).
Ich bin der Doge, das bedenke du!

Bertuccio.
Das ſollſt du bleiben, werden ſollſt du mehr:
Der mächt'ge Herzog eines mächt'gen Volkes.

Falieri.
— Einſchlug das Wort und keimt und wurzelt raſch
Und zweigt bis in die dunkelſten Gewinde
Des Geiſtes hin — es nehme ſeinen Weg!
Nicht, daß ich Alles hör', iſt hier gefährlich,
Nein, daß ich anfing, dich zu hören. Leg'
Mir eure Pläne dar! Was find' ich vor?
(Setzt ſich.)

Bertuccio.
Zweitauſend Mann, von altem Haß geſtählt,
Aus allerlei Beruf des niedern Volks.
Der, weil ein Edler ihn beleidigte,
Manch Anderer aus jenes Neides Trieb,
Der niedres Elend gegen Reiche ſtachelt;
Mancher in Hoffnung, bei der Dinge Sturz
Sein wankend Haus auf neuem Grund zu fügen.
Und alle willens, dieſe Nacht —

Falieri.

Noch dieſe —?

Bertuccio.

Doch planlos iſt die Sache, General,
Und nimmt kein kund'ges Haupt ſich ihrer an,
Iſt ſie verloren.

Falieri.

Welch ein Zeichen iſt
Zum Ausbruch abgemacht?

Bertuccio.

Der Marcusglocke
Gedacht' ich, Herr, ſobald wir dich gewännen.
Denn ſie, die nur der Doge darf berühren,
Sollt' uns den Adel in die Schwerter locken.

Falieri.

Vertheilt Verſchworne an den Pforten aller
Paläſte. Nach dem Hof des Tribunals
Heißt ihr die andern gehn. Was iſt für Wind?

Bertuccio.

Nordweſt zu Weſt.

Falieri.

So ſind wir vor der Flotte
Sicher für dieſe Nacht. Beim Ton der Glocke
Laßt durch die Straßen ſchrei'n: Die Genueſer
Sind vor den Thoren! Nach Geſetz und Brauch
Muß ſich der Rath der Vierzig und der Zehn
Sofort verſammeln. Wer von ihnen dann
Sein Haus verläßt, der fällt. Wer lebend noch

Digitized by Google

Den Hof des Staatspalaſt's erreichen mag,
Läuft hier der Hauptſchaar in die Degenſpitze.
Dies ordne ſo, bis daß ich ſelbſt erſcheine.
Wo find' ich euch?

Bertuccio.

Im Dom zu Paul und Peter
Um Mitternacht.

Falieri.

Ich komme. Mach' dich fort.

(Bertuccio ab.)

Falieri (allein).

Schon dämmert's draußen. Iſt die Nacht ſo nah?
Ständ' doch die Sonne ſtill auf ihrer Bahn!
Denn finſter wird die Seele mit der Erde.
Durch's off'ne Fenſter ſchwirrt Inſectenvolk,
Den Nagegeiſtern gleich in meinem Hirn.
Fliegt da ein Glühwurm nicht? Nun iſt es weg,
Es glich dem fernen Schimmer einer Krone. —
In einen Abgrund ſtarr' ich hin. Da liegt
Hinabgeſunken meiner Ehre Bau
In Scherb' und Schutt, und aus der Tiefe drängt
Ein brodelnder Gedankenſchwarm zurück,
Gemiſcht aus Lockruf und aus Warnertönen.
Nicht Kinder hab' ich, ſtolze Thaten ſollten
Es ſein, die Falieri's Namen erben.
Wo ſind ſie nun? Ein Purpurlappen flattert
Vor meines Lebens reichem Erntefeld,
Dazu beſtimmt, daß einſt der Nachwelt Auge
Nicht Aehren ſäh' vor dieſer bunten Scheuche.

So muß ich klang- und ehrlos zu den Ahnen.
Ich muß?! Mich packt das Fieber bei dem Wort.
Ich bin nicht siebzig Jahre! Das Gedächtniß
Belügt mich! Meine Glieder wissen's besser.
Drum rasch ins Leben, in den Kampf zurück,
Zu Saat und Ernte bleibt noch Zeit genug.
Wer einem Staat zur Macht verhelfen konnte,
Wird doch wol Staaten zu begründen wissen!

(Geht ab. Es ist dunkel geworden.)

Achte Scene.

Angiolina und ein Capitano.

Angiolina (mit einem Schreiben).

Dies Schreiben an den Aeltesten der Zehn.
Man soll die Marcusthürm' im Auge haben
Und jeden Glockenruf in seinem Hall
Ersticken. Frag' nicht! Zög're nicht! Du stehst
Mit deinem Haupte für die Republik.
Sei schnell zurück und merke: Wenn von diesem
Balcon Lichtschimmer fällt auf deine Gondel,
So ist's ein Wink des Dogen, der Befehle
Dir geben will, die keine Säumniß dulden.
Drum halte dich bereit mit deinen Leuten.

(Der Capitano ab.)

Angiolina.

Sei froh, mein Herz, wir haben's gut gemacht.
Bis in das fernste Triebrad ist die Macht,

Die dieſen Hochverrath zerſchmettern ſoll,
Zurechtgelegt, und meinem Herrn und Gatten
Bleibt nur der letzte Griff, der ſie bewege.

Neunte Scene.

Falieri. Angiolina.

Falieri (tritt brütend ein).

Befehl iſt nach dem Marcusthurm gegeben,
Zu ſtürmen, wenn es Zeit. Und wie der erſte
Metallne Ruf das Ohr der Nacht erſchreckt,
Flieht auch der letzte Zweifel meine Bruſt.
Und Umkehr iſt unmöglich für den Dogen.

Angiolina.

Mein theurer Herr!

Falieri.

Iſt hier mein Weib? Schafft Licht!

(Ein Diener mit Licht.)

Mehr Lichter, Schuft!

(Zwei andere Diener.)

Angiolina.

Gott wolle deiner Seele
Den Frieden ſchenken!

Falieri.

Amen!
Dieſe Kerzen —
Hätt' ich ſie nicht befohlen! Denn ich ſehe
Mein Weib, ein Anblick, der mich wunderbar
Sonſt zu beruhigen verſtand. Doch heut
Schärft dieſer Anblick meine Wuth —!

Angiolina.

Um Gott —

Worin verging ich mich?

Falieri.

Darin allein,
Daß du so jung, so hold und heilig bist.
War jedes andre Weib nicht gut genug,
Wie sie zu Dutzenden in Prunkpaläſten
Am Spiegel stehn und üppiger Dinge denken?
Lies dort!

Angiolina (ſchlägt das Pergament auf).

Du zürnst dem Spruche Steno's! Durfte dies
Das erhabne Gleichmaß deiner Seele stören?
Er lebt. Du bist der Letzte, dem es ziemt,
Das Schlecht'ste, was ihm blieb, ihm nicht zu gönnen.

Falieri.

Wer denkt an Steno! Der ist rein, doch die
Ihn freigesprochen, haben sich verdammt,
Und auf ihr Haupt genommen seine That
Glänzt dieses Stirnband noch im alten Licht?

Angiolina.

So lang's im Strahl der eignen Ehre steht.

Falieri.

Was Ehre, Weib! Wem gilt sie noch, wenn die
So Ehr' entbehren, Ehre morden dürfen,
Und stehn auf ihres Ansehns Sockel höher
Als je zuvor, indeß du jammernd liegst!
Die Ehr' ist nichts, was diese Menschenart

Digitized by Google

Mir nicht gebunden in die Hände liefert,
Bis ich die Ferſe bohr' in ihren Nacken.
Was ärgerſt du mein Aug' mit dieſem Tand?
Weg aus dem Haar! Der Gattin Falier's
Geziemt nicht Glas und Kieſel, wie die Buben
Zu ihrem Spiele ſie am Lido ſuchen.
Zu Boden ſag' ich!

(Angiolina wirft beſtürzt das Diadem weg.)

Falieri.

Und nun haſt du nichts,
Als was Natur an Schmuck verſchwenderiſch
Auf Leib und Seele dir geſtreut. So wollt' ich's.
Ich bin zu ſtolz, von deiner ſchnöden Mutter
Venedig mehr zu nehmen als die Braut.
Was an ihr fürſtlich ſein muß, wie ich ſelbſt,
Sei meine Sorge!

Angiolina.

Herr, was redeſt du
So wild und friedelos, als ſänneſt du
Zuwider dem Geſetz?

Falieri.

Und wär's nun ſo?

Angiolina.

Falieri?! Gott bewahre mich vor böſem
Verdacht!

Falieri.

Und wär's?

Angiolina.

So hätt' ich einen Todten
Gefreit —

Falieri.

Angiolina!

Angiolina.

Einen Todten!

Falieri.

Du biſt mein Weib!

Angiolina.

Das Weib des edelſten
Der Söhne von Venedig, wenn du willſt!
Jedoch betrittſt du Wege ſolcher Rache,
Die meiner Mutter droh'n — ſo bin ich Tochter
Der Republik, nichts weiter! Dieſe Nacht
Iſt Hochverrath im Werk — was fährſt du auf,
Als ſtändeſt du dem Frevel ſchon nicht fern?

Falieri.

Wer ſagte dir —

Angiolina.

Genug, daß ich's erfuhr.
Genug, daß du von dieſem ſchändlichen
Beginnen weißt. Was wirſt du thun?

Falieri.

Nichts.

Angiolina.

Nichts?

Falieri.

Zuſehn.

Angiolina.

Wie Nero auf das brennende Rom?

(Er ſieht ſie zornig an, ſie wirft ſich an ſeine Bruſt.)

Nein, laß dies Wort vergeben ſein, das mir
Ja nur die Angſt entriß, weil ich dich liebe.
Und, Herr, vergieb mir, wenn ich ſchon gehandelt
Für dich —

Falieri.

Unſel'ges Weib, was thateſt du?

Angiolina.

Maßregeln traf ich —
Ich hofft', in deinem Sinn, und es bedarf
Nichts als des Dogen Wort, ſo ſpringt das Schwert
Geheiligter Gewalt an allen Enden
Empor, um die Verräther zu zerſchmettern.
Sagt' ich: des Dogen Wort? O nicht ſo viel!
Der Leuchter dort, den deine Hand ergreift,
Iſt Winks genug — was willſt du thun, mein Gatte?

Falieri.

Mich rächen!

Angiolina.

O das ſollſt du auch, nur wie
Camillus einſt, der, weil ihn Rom verbannte,
Rom's Feinde ſchlug.

Falieri.

Blut Gottes! Werfen ſich
In meinem eignen Hauſe Widerſacher

Dem Kampfe meiner Ehre noch entgegen?
Was mir und dir geſchehn, der Pöbel fühlt's,
Nicht Falieri's Weib? Ich hab' gelernt,
Was einem Krieger ziemt, ſeit fünfzig Jahren.
Dies aber lautet: Schlage, wer dich ſchlägt!
Was dir der Feind gethan, das thu' ihm wieder!

Angiolina.

Ich bin dein chriſtlich angetrautes Weib,
Doch ſei's darum. Gebiete mir, ſo werf' ich
Die Lehre meiner Kirche, die den Feind
Zu lieben heißt, wie blöde Märchen fort.
Thu's! Triff den Adel, Falier! Nur triff
Nicht das Geſetz zugleich, das ſie vertreten.
Sie tragen's auf den Schultern, ſtoß ſie nieder,
Nur hüte dich, daß ihre heil'ge Laſt
Zur Erde gleite — rolle nicht die Brauen
Auf mich daher, weil ich zu ſpotten ſcheine!
Ich ſpotte nicht. Was gilt im Wirbelſturm
Des Menſchenwillens ſicher noch, wenn nicht
Die Leuchte des Geſetzes, das die Völker
Zu Völkern bindet. Irrende Menſchen mögen
Die ſein, die dieſe Leuchte tragen ſollen,
Doch unverletzlich ſind ſie durch ihr Amt,
Wenn die Geſchichte keine blut'ge Kette
Von Hochverrath und Willkür heißen ſoll.

Falieri.

Wär' ich die ſchöne Seele wie du ſelbſt,
Ja nur der Muſtereſel der Behörden,

Der ihre Säcke ſtumpf zur Mühle trägt
Und nie vom Inhalt ſeiner Laſt erfährt,
Nichts fürchtet als des Treibers zorn'ge Stirn,
Nichts hofft als gnäd'ges Streicheln ſeiner Hände:
Es rührte mich unendlich, was du ſagſt.
Doch wem ein Geiſt von ſchaffender Gewalt
Im Hirne denkt, wer auf der Mitwelt Scheiteln
Gelernt zu wandeln, jedes Schwindels baar,
Der mißt mit anderm Blick die Weltgeſchichte,
Und morſchgeword'ne Staatenordnung mag
Den Pöbel ſchrecken mit gewohnter Scheu —
Mich nicht, der ſie verjüngen wird! Genug —

Angiolina (wirft ſich nieder).

Erlöſe mich von dieſer Seelenangſt!
Denk', daß dein guter Engel dich verließe,
Wenn du mich von dir ſchickteſt dieſe Nacht.
Du kannſt nicht mit Verrath im Bunde ſein.
Falier, der ſeine Feinde ſchlagen will,
Schlüg' nur ſein eignes Leben todt. Dies Schwert —
O ſieh'! die Gattin küßt es, wie des Heerds
Palladium von zwanzig Siegen roth,
Willſt du's erniedern zum Stilet? Dies Haupt,
So oft im ſchönſten Heldenkampf dem Heer
Vorangetragen, einer Fahne gleich,
An der Venedigs Ehre flattert, ſoll
Auf nächt'gem Schlich gemeinem Pöbelkehrigt
Zu noch gemein'rem Siege leuchten? Soll,
Der als der edelſte der Scipionen
Für uns gelebt, als Catilina enden?

Falieri.

.nd wem begann ich's? Sieh mein Haar und deins.
Sieh meine ſiebzig Jahr' und deine Jugend.
Wo iſt der Ausgleich, holdes Kind, wenn nicht
In allem Schimmer einer irdiſchen Macht,
Die dir ſo reich ſoll ſtrahlen von der Stirn,
Bis ſie den ew'gen Vorwurf meines Alters
Todt ſchimmert.

Angiolina.

Ich begehr' ſie nicht. Als dich
Der Staat mir gab, hat er zur Wächterin
Für ſeiner Ehre Spiegel mich geſetzt.
Wie darf ich's dulden nun, daß dieſen Spiegel
Der Schmutz berühre unter meiner Hut?
Als ich die Hand hier in die deine legte,
Flocht ich den erſten Edelſtein der Zeit
In mein beſcheid'nes Leben. Bin ich dir
Genug, ſo heiß mich folgen in die Wüſten
Und mit dem Raubthier um die Nahrung zanken.
Zu wiſſen, daß ich deines Namens Glanz
Gerettet für die Kunde meines Landes,
Soll bitt're Wurzel mir und ſchlamm'ge Fluth
Zum königlichen Feſtgelage würzen.

Falieri (nach einer Pauſe).

Wem ſtarker Muth nicht ſchmelzen ſoll, der mag
Sein Ohr verſchließen vor geliebtem Laut.

Angiolina.

Du ſchwankſt — bedenkſt dich, theurer Herr —

Falieri.

Ja, hätten
Sie noch Gefühl für großgeherzten Sinn,
So wüßt' ich doch, die Republik beſäße
Noch eine Dauer. Aber dieſe Seelen
Sind ſtumpf geworden, ſind nicht fähig mehr,
Der Antwort Adel zu begreifen, der
Im Sinne meines Weibes liegt. An ihrer
Gemeinheit ſich mit Edelmuth zu rächen,
Das iſt ein eitles, unverſtand'nes Opfer.

Angiolina.

So laß ſie leben, bis ſie fallen werden,
Von eigner Fäulniß hingeknickt. Du ſelbſt
Leg' ab die Würde, die dich jetzt entſtellt.
Was brauchſt du andern Schmuck als deine Thaten.
Dankbar allein iſt die Natur, erzieh'
Ein Bäumchen dir, es iſt erkenntlicher
Als ſie, für die du Könige ſchlugſt.

Falieri.

Ich hab'
Ein Haus am Meer, Val di Marino heißt's.
Ein Kranz von Ulmen ſchattet rings umher,
Die Rebe rankt ſich traulich ins Gemach,
Aus dunklem Laube ſchweigt der Gott von Stein,
Und durch die ſtille, duftbeſchwerte Luft
Schwatzt wie im Traum des Brunnens klare Nymphe.

(Er verſinkt in Träumen.)

Seltſam! Mir iſt, als hätt' ich einſt geſtanden
In mancher Seeſchlacht — Allah il Allah rief's

Wider San Marco — und dann machten sie
Dafür zum Dogen mich und gaben mir
Die süßeste der Frau'n — — wo bleibt mein Weib?
Der Meeresathem kühlt die Abendluft.
Angiolina, komm heraus und bring
Das Körbchen mit, die Feige reift am Ast,
Die Edeltraube lädt zum Abendtisch.
Und hör'! Bring auch den Knaben mit —

Angiolina

(wirft sich mit einem Schrei des Entzückens abermals nieder).

Mein Gatte!

Mein vielgeliebter Herr!

Falieri.

Nein, wart', ich binde
Zuvor die Epheuranke fest —

(ein Glockenschlag. Sie springt entsetzt auf)

Was giebt's?

Angiolina.

O helf dir Gott! Das ist die Marcusglocke.

(Dumpfes Läuten in schweren Schlägen geht weiter.)

Falieri.

Schallt die so weit herüber von Venedig?

Angiolina.

Herr, komm' zu dir. Es ist nicht Träumens Zeit.
Du selbst mußt diese Tön' entfesselt haben,
Kein Zweiter hat das Vorrecht in Venedig.

Falieri.

Ich that's! Und es ist Handelns Zeit. Ich fühle
Die Luft um meine Schläfe, die des Mantels

Geſchwung'ne Wucht bewegt, ihr Athem bläſt
Den Lumpenthron zuſammen, den ſie mir
Geſchenkt aus Papp' und Flittergold; ſie ladet
Zu einem ſtärkern Herrſcherſtuhle mich.

(Letzter Schlag, der jäh abbricht, ohne daß er darauf achtet.)

O das iſt Marco's lockende Muſik,
Die mir das Blut berauſcht. Schauſpiel für Götter!
Die Puppe von Venedig wird rebelliſch
Und eines Glöckners Strang zerrt Weltgebieter
Von ihrer Allmacht Sitz — ich muß hinweg!

Angiolina.

Wohin? Du ſollſt nicht!

Falieri.

Zu den Schwurgenoſſen —

Angiolina.

Schwurſt du zu ihrer Miſſethat? So tödte
Mich erſt, eh' du die Thür erreichſt. Ich will
Nicht ſehn und hören deinen großen Fall.

Falieri.

Den ſahſt du ſchon. Jetzt eil' ich zu den Sternen.
Wär' pechſchwarz auch die That, die ich begeh',
Die Frucht iſt echt genug, ſie zu vergolden.
Herzogin von Venedig — gute Nacht!

Angiolina (erhaſcht ſeine Hand).

Ein letztes Wort!

Falieri.

Bis morgen.

Angiolina.

Nein, für ewig.

(Sie kehrt ſich ab.)

un iſt ein Riß geſchehn durch meine Seele,
er nicht mehr an das Ufer trägt, wo mir
ie Ideale meiner Jugend ruh'n,
Die weinende Götter mit verhülltem Aug'.
ute Nacht, mein Gatte! Lebe wohl, mein Fürſt!
O ich war glücklich, da du Beides warſt.

Falieri.

Bin ich's nicht mehr?

Angiolina.

Nicht mehr. O nimmer mehr!

(Ein Officier kommt.)

Angiolina (raſch).

Was von Murano?

Officier.

Unſre Truppen wollen
Befehl von Niemand nehmen als dem Dogen.

Falieri.

Bin ich des Heers gewiß? Mein iſt die Nacht!

Angiolina.

Damit das Unheil völlig ſei! — Vergebe
Dir Gott, mein Gatte, wie ich heiß dir danke
Für alle Liebe, die dich zum Verbrecher
Und mich zu ihr am Henker macht. — Ich kann nicht anders.

(Sie nimmt den Leuchter und ſteigt auf den Balcon.)

Falieri.

Was willſt du mit dem Leuchter dort hinaus?

Angiolina.

Ruchlosigkeit beleuchten bis ins Mark.

Falieri.

Ist hier Verrath im Werk?

Angiolina.

Ja, an Verräthern!

(Der Capitano kommt, hinter ihm werden Wachen sichtbar.)

Der Mann von siebzig Jahren dort — sein Name
Ist nun vergessen — Doge war er einst
Und hieß Marino Falier — im Namen
Der Republik — verhaft' ihn!

Falieri.

Mich? Den Dogen?

Capitano

(eine Rolle hebend).

Mit Vollgewalt vom Tribunal der Zehn!

Falieri.

— Angiolina! Weh' mir! Angiolina!

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Aufzug.

Platz vor Sct. Paul und Peter. Einige Stufen führen zum Portal. Nacht.

Erste Scene.

Marietta verhüllt und maskirt, sitzt auf den Stufen.

Steno kommt.

Steno.

Hat man zu einer Kirche mich bestellt?
Vorsichtig scheint die Schöne, wenn sie sorgt,
Vom Stelldichein zum Priester nah zu haben.
Noch seh' ich Niemand — aber still! Da lösen
Sich einer Dame Formen vom Portal —
Es weicht die Nacht, und sonnig wird die Erde.

(Marietta nähert sich.)

O Himmlische! Sofern du reizend bist —
Ich seh' dich schon in meines Geistes Aug' —
So bist du auch die Senderin des Briefs —
Du mußt es sein, weil du so reizend bist —
Der so geheimnißvoll mich hergeladen.

Digitized by Google

Nun ſprich! Mein Ohr iſt offen und begehrt
Von der Muſik der Sphären dort zu trinken
Durch deines Mundes holdes Inſtrument.

Marietta (demaskirt ſich).

Ich bin's, Michele.

Steno (geht von ihr).

O verdammt! So hab'
Ich meiner ſchönſten Redeblumen eine
Umſonſt vergeudet. — Und was willſt du hier?

Marietta.

Dich fragen, Steno, wie man dich gebüßt.

Steno.

Für güt'ges Mitgefühl euch ſehr verbunden.
Vier Wochen Haft im eignen Haus, dazu
Erlaubniß auszugehn, ſo oft ich will.

Marietta.

Haſt du gewußt, daß das Geſetz erkennt
Auf Tod, wo nicht auf längere Verbannung?

Steno.

Biſt du von Sinnen? War die ſchmählichſte
Von meinen Niederlagen nicht der Strafe
Genug?

Marietta.

Du lebſt! Und ohne mich. So war mein Hoffen
Umſonſt.

Steno.

Haſt du erwartet, mich zu finden
Am Galgen tanzend? Großen Dank!

Marietta.

Ich hab's
hofft, um dich zu retten, Michel Steno,
ch wahrlich, mein Geheimniß hätten ſie
ir gern bezahlt um einen größern Preis.

Steno.

aſt du in Wahrheit Unbeſtechlichkeit
nd Recht erwartet von der feilen Stadt?
)as haſt du, wunderbares Ding? So kehr
)n deiner Mutter Schooß zurück und bitte
)ir andre Augen für das Leben aus.
Wenn ſich ein Käufer fänd', er hätt' Venedig
Längſt in der Taſche.

Marietta.

Und das ſagſt mir du?

Steno.

Wer ſonſt? Ich muß es wiſſen, ich, als Hecht
In dieſem Schlamm, nicht von den kleinſten einer,
Dem leider ſchon die Kiemen lahm zu werden
Beginnen von dem Raub der niedlichen
Goldfiſche, die ſo köſtlich mir gemundet.
O kommen muß des Himmels Strafgericht!
Mich überfällt es mit Prophetenblick,
Und ſchaudernd fühl' ich, wie der Geiſt mich treibt,
In die Nacht zu klagen, was ich nahen ſeh'.
Gomorrha du des Mittelmeers, Venedig,
Wo ſich die Laſter dreier Welttheile
Mit ihrem Golde gatten! Wenn der Herr

Dich richten kommt, wird er zum erſten Mal
Bankrott an Mitteln ſeines Zorns erſcheinen
Und Anleih' bei den Teufeln machen müſſen
Um Pech und Schwefel! Schauderſt du? Was wir
Nicht mehr erleben, läßt uns kalt; und was
Wir Eins am Andern heut in trunkener
Umarmung küſſen, hat die Leichenmade
Dann längſt beſorgt. Laß du die Enkel zittern!
Der Geiſt der Ahnen, die die Fiſcherbruſt —
Jedweder ein Leonidas — in dies
Thermopylä der Völkerwanderung
Geſtemmt und dieſen Boden ſich geſichert,
Wird Enkel ſehn, von Ueppigkeit und Laſter
So weit entnervt, daß ſie den Rücken nicht
Zu beugen mehr vermögen, kaum zu winſeln,
Die feuchte Wolluſt ſclav'ſcher Hündelei
Im Auge, wenn ein zweiter Attila
Mit einem zweiten Hunnenvolke naht.
Dann wird der ſumpf'ge Norden ſeine blonden
Barbaren ſenden, die mit eig'nem Auge,
Weil ſie's daheim den Schriften nicht geglaubt,
Blödſtaunend ſich's betrachten, wie die goldnen
Paläſt' imSchutt und Moder ruh'n, die Enkel
Der Nobili an ſchimmernden Gewölben
Vorüber lungern, des Bajocc's gewärtig,
Den der mitleid'ge Jude von den Schätzen
Der Länder ſeinem Hunger ſpenden werde.
O Karyatid' am Bau des Continents!
Marmorne Niobe, an die der Spinne

eweb' ſich hängt wie Leichentücherfetzen,
inſt waren deine Quadern ſoviel Augen
em Erdball drohend, einſt auch wird das Meer
icht Waſſer genug für dieſe Augen haben,
lm deiner Größe Trümmer zu beweinen.

Marietta.

Still! Hörſt du nichts?

Steno.

Ja, der Geſchichte Stimme.
Heil jenen Wen'gen dann, die in das Auge
Der Nachwelt ſtille Wehmuthsthränen locken,
Weil ihre Namen aus dem Sumpf der Zeit
Wie Sterne leuchten — jenen, die der Größe
Der Republik in beſſern Tagen ſich
Gefreut, ein ehrlich Leben ſtill genügſam
Bei Spiel und Wein mit holden Frau'n verbrachten
Und unterm Triebrad jenes fürchterlichen
Maſchinenwerks, deß Kurbel ſind die Zehn,
Als Kinder ſcherzten, unter Kindern froh,
Wie Michel Steno, des Jacopo Sohn!

Marietta.

Ein dumpf Gebraus vom Hafen her, das kann
Das Meer nicht ſein, das klingt wie toſend Volk,
Und das Verhängniß ballt ſich an dem Himmel
Venedigs auf.

Steno.

Was ballt — man fürchtete
Von einem Aufſtand —

Marietta.

Denk nicht jetzt daran.
Er ist gehindert, Steno, ist's um dich!
Ich weiß, daß der Vulcan von Liebesgluth,
Der mich so elend und so glücklich machte,
Erloschen ist, und wenn nicht Liebe mehr,
Doch des Erbarmens Funken wollt' ich wecken,
Wenn du vernähmst, daß selbst des Vaters Haupt
Mir nicht zu kostbar zum Verrathe war.

(Steno trällert.)

O Steno, Steno, zwinge deine Züge
Zum Schein des Mitleids! Laß dies winz'ge Opfer
Dich's kosten um das große deines Lebens!

Steno.

Ist hier Theater? Bin ich Komödiant?
Zum ersten Mal besitz' ich die Geduld,
Ein winselnd Weib zu hören, das ich einst
Auf Stunden artig fand. Sei stolz darauf,
Und füge zu dem Laster Langeweile
Nicht das des Undanks.

Marietta.

Mir verschlossen ist
Das Haus des Vaters. Du besitzest Güter
Auf festem Land und Häuser in Venedig:
Verbirg mich, wo du willst. Ich kann nicht leben
Unter den Richterblicken der Gespielen,
Nicht leben ohne dich. Ich fordre nichts,
Als daß du einmal nur von Mond zu Mond
Mit güt'gem Wort mich grüßest.

Steno.

Lebſt du noch
Von Mondenlicht und Blumenthau? Dazu
Biſt du nicht jung genug und ich zu alt.

Marietta.

O Gott im Himmel! Steno, und ich habe
Dich eben doch gerettet. Wär' ich nicht,
Du lägſt in dieſer Stund' als todter Mann
Vor deines Hauſes Thür.

Steno.

Was ſoll das heißen?

Marietta.

An allen Waſſerpforten der Paläſte
Erwarten Mörder euch um Mitternacht.
Dank' mir's, daß ich dich früher ausgelockt.
Denn ausgegangen wärſt du auf den Ruf
Der Marcusglocke.

Steno.

Nun, bei meiner Seele,
Wenn je ſolch Ding in mir gelebt, das hätt' ich
Gethan, wenn mir dein Brief nicht kam. Der Teufel weiß,
Was einer Dame Handſchrift über Steno
Vermag. Ich bin gerührt. Ich will dir's lohnen.

Marietta.

Du nimmſt mich an dein Herz zurück?

Steno.

Mein Kind,
Nenn's Ehrgeiz oder Grille, wie du willſt:

Ich mag kein Weib zum zweiten Mal beſitzen.
Es giebt der Frau'n zuviel. Das iſt das Unglück,
Das unſre Treue ſo gebrechlich macht.

Marietta.

O mir verwirrt ſich Blut und Hirn! Und kein
Entgelt für meines Vaters theures Haupt!
Aus dieſem Mann von Stein noch keinen Tropfen,
Der meiner Seele Fieber kühle — — Menſch,
Ich gab dir Alles!

Steno.

So taxire dich
Und mach den Handel glatt, nie war ich Knicker.
(Läßt einen Beutel fallen.)

Marietta (ſteht auf).

Das war das Letzte. Steno, lieber Steno!
Nicht da hinaus! Du läufſt den Mördern zu.

Steno (ſtutzt und kehrt um).

Was giebt's —

Marietta.

Auch da hinaus nicht, lieber Steno!

Steno.

Wo ſind nicht Mörder?

Marietta.

Ueberall, Michele,
Sind Mörder, wo du gehſt.

Steno.

Iſt die Verſchwörung —

Marietta.

Ganz recht. Das Bündniß mit dem Teufel, dem
Du längſt gehörſt, und meinem Arm!

(Durchbohrt ihn.)

Steno.

Verruchte!

Marietta.

Dies für Venedigs Frau'n!

(ſtößt ihn wieder) Das für mich ſelbſt.

Steno (fällt an der Seite, den Dolch in der Bruſt).

Zu früh — ich will nicht ſterben — o einen Arzt!

Marietta.

Und wär' nicht Einer auch gefallen heut,
Du hätt'ſt es doch gemußt!

Steno.

Verſchaff' mir Hilfe!

Marietta.

Nicht Arzt noch Prieſter dir, ſo wahr ich ſelbſt
In meiner letzten Stund' auf ſolchen Troſt
Nicht hoffen darf. Wo's mit mir enden wird?
Wer kann euch ſagen, wo das Blatt, einmal
Vom Zweige weggeſtürmt, verbleiben werde?
Dich blut'gen Stahl laß ich zurück. Du trägſt
Bertuccio's Namen ja: ſprich du für mich
Und zeuge Jedem, der dich finden mag:
Geſcheitert ſei mein Herz, die Ehre nicht.

(Ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Die Alte. Niccolo. Der Dottore. Ein Haufe Proletarier. Später Bertram.

Dottore.

Wir müssen mit Princip zu Werke gehn.

Niccolo.

Nein, mit Princip sind wir alle verloren.

Alte.

Die Marcusglocke brach ab, als wenn die Teufel der Luft sie im Ton erwürgten. Wer kann uns verrathen haben?

Dottore.

Man sah der Herzogin Gondel nach Murano fliegen. Aber Verdacht wird stumm.

Alte.

Hängt sie, die Tugendpuppe. Aber den alten Dogen haben sie nach dem Wassergefängniß abgeführt. Sie wird ihn durch die Dalmatier haben befreien wollen.

Niccolo.

Nichts da. Marietta war's. Ich hab's gesehn, wie sie sich einen Brief stellen ließ von einem Schreiber an der Rialtobrücke.

Alte.

Nun gut, du Zwirnsfaden, du Viertel von einem Schneider, was stand denn in diesem Brief?

Niccolo.

Was geht's mich an? Aber der Brief war an Steno.

Mehrere.

Sie iſt ſeine Dirne! Des Steno Dirne!

Niccolo.

Seht ihr?

Mehrere.

Sie hat ihn retten wollen. Sie hat ihm die Sach' verrathen.

Niccolo.

Seht ihr? Wer mich für dumm kauft, mag ſich hüten, daß er ſein Geld nicht wegwerfe.

Dottore.

Ich befinde mich in Uebereinſtimmung mit dieſer Logik.

Alte.

Sie ſoll uns Rede ſtehn, wenn wir ſie kriegen. Die Beſten haben ſie freilich erwiſcht. Aber es kann noch Alles ins rechte Geleis kommen, wenn die Sach' einen Führer kriegt. Was habt ihr von Bertuccio gehört?

Niccolo.

Gefangen, gefangen! Am Eingang in die Werft griff ihn ein Capitano auf. Die Arſenalarbeiter hätten's nur wiſſen ſollen, der Tribunalswache wär' es übel gegangen.

Dottore.

Was helfen Hypotheſen! Sprich: „Der ſtarb,
Und Jen's geſchah!" Das iſt der Stil der Schlachten.

Alte.

Und Calendaro der Grieche?

Mehrere.

Gehängt, ſchon gehängt.

Dottore.

So war er den griechiſchen Kalenden von je verfallen.

Alte.

Und der Steinmeißler, der junge Bertram?

Niccolo.

Ja wer weiß etwas vom Steinmeißler, dem jungen Bertram? Wo iſt der Steinmeißler geblieben, der junge Bertram? Ich kann's nicht ſagen.

Dottore.

Wenn ich Anatomie kenne, ſo wandelt ſein Leib dort her.

(Bertram eilig.)

Alte.

Biſt du den Häſchern bisher entgangen?

Bertram.

Nein, aber glücklich entronnen wieder. Sie hatten mich ſchon in ihrer Gondel, da ſtach ich die Wache nieder, die mir zunächſt ſtand, ſprang auf den Rand des Canals und verlor mich ihnen im Gewirre von hundert Gaſſen. Iſt es wahr, daß die Dalmatiniſchen Regimenter keinen andern Befehl hören wollen, als den des Dogen?

Alte.

Sie ſagen's. Oder habt ihr andre Truppen geſehn als die Hauswachen der Nobili?

Volk.

Keine! Keine!

Bertram.

So iſt die Sache des Volkes noch nicht verloren.

Alte.

Nimm sie in die Hand. Dein Name war immer von gutem Klang, wenn es wider den Adel zu reden galt.

Dottore.

Sei Feldherr du, so hat der Drach' ein Haupt.

Bertram.

Bis sich ein Besserer findet. Für die gescheuchten Haufen ist der schlechteste Befehler noch immer besser als keiner. Zertheilt euch. Wo ihr Bewaffnete trefft, dirigirt sie nach dem Hofe des Inquisitionspalastes. Wir schrecken mit Uebermacht vielleicht wichtige Forderungen vom Tribunal heraus. Was jetzt noch geschehn kann, wird mit dem aubrechenden Morgen unmöglich sein. Fackeln und Wachen dort! Auseinander!

Alte.

Drauf und dran, und nieder mit den Patriciern. Ich habe Jugendrechnungen auszugleichen mit Dem und Jenem. Nach der Barre des Tribunals!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Der Capitano. Wachen mit Fackeln. Bertuccio gefesselt.

Capitano.

Noch einmal sag' ich dir, verstockter Alter,
Wenn du Befehl willst geben an die Werkler
Des Arsenals, die Waffen abzulegen,
So sichr' ich dir die Freiheit und das Leben.

Bertuccio.

Auch meinem Feldherrn Falier?

Capitano.

So weit

Geht meine Macht nicht.

Bertuccio.

Führ' mich denn zum Kerker,
Und laß dein Schwatzen. Die bewaffnete
Gewalt ist in des Volkes Händen heut;
Noch ist die Nacht nicht um, viel kann sich ändern,
Darum entwaffn' ich meine Werkler nicht.

Eine Wache.

Hier liegt ein todter Mann.

Capitano.

Kommt mit der Fackel!
Signore Steno ist's — den Dolch im Herzen.

Bertuccio.

Wer, Capitän? Noch eben durft' ich murren
In meinen Ketten wider Gott: „Kein Opfer,
Nicht Eins für unser Recht als nur wir selbst!"
Der wiegt die Andern auf! Laßt sehn den Dolch.
(reißt ihn aus der Leiche und fällt auf die Knie)
Ich kenne dich! So drängst du dich herbei
Mit holdem Gruß auf meinen Todesweg?
Nimm deinen Botenlohn! 's ist Vaterkuß.
(küßt ihn und steht auf)
Ja, wär' ich frei, du solltest wie die Flamme
Des Elmofeu'rs am Bucentoromast

Die nun zerſprengten Schwimmer durch die Nacht
Doch noch zum Hafen leuchten!

Capitano.

Mach' ein Ende!

Bertram.

Den ſtieß ich in die Pforte meines Hauſes.
Mein Kind verſtand das ſtumme Wort und ſprach:
„Zu einer andern Pforte lenk' ich ihn.
Die brech' ich auf und hole mir heraus
Das Leben eines Schurken und zugleich
Die Ehre deines Kinds!" Dank, lieber Stahl!
Gerechter fuhr kein Blitz vom Himmel noch,
Als du in dieſe Bruſt. Mein Vaterherz
Hat ſeine Tochter wieder, und es giebt
Noch Frau'n Venedigs! Führ' mich weiter, Scherge!

(Alle ab.)

Verwandlung:

Der Hof des Inquiſitionspalaſtes. Arcaden links, durch ein Gitter abgeſperrt. Rechts eine Freitreppe mit Teppich. Hinten iſt der Canal zu denken. Drohendes Murren von Zeit zu Zeit und an Menge wachſend.

Vierte Scene.

Wachen im Hof. Mehrere Polizeibeamte wie im erſten Aufzuge. Gradenigo mit den zwei Staatsſecretären und ſechs Andern, maskirt, aus dem Palaſte von rechts tretend. Später Piſani, Bertram.

Gradenigo.

So folgen wir der alten Satzung nur,

Die uns gebeut, in ſolcher Staatsgefahr
Vor allem Volk zu tagen, daß der Böſe
Geſchreckt ſich fühle durch das ſichtbare
Gericht des Himmels; daß des Guten Sinn
Sich ſtärk' am Anſehn heiliger Gewalt,
Wenn ſie Verräther unter off'nem Himmel
Gerichtet ſehn.

(Piſani ſteigt aus der Gondel.)

Was bringt Piſani uns?
Wie ſteht es im Bereiche der Lagunen?

Piſani.

Noch iſt Gefahr nicht gänzlich abgethan.
Die Truppen ſtehn im Fort Murano ſtumm
Und weigern jeden Führer als den Dogen.

Gradenigo.

Sie werden decimirt für dieſen Trotz.
Die Flotte?

Piſani.

Kann bei Weſtwind nicht vor morgen
Heran zum Lido. Draußen ſammeln ſich
Empörerhaufen; wenn ein plötzlicher
Entſchluß ſie triebe, dieſen Hof zu ſtürmen,
Die Republik wär' heute noch verloren.

Gradenigo.

Man bring' uns Falieri! Habt die Güte,
Signore Foscolo, ihn zu geleiten.

(Foscolo mit den zwei Beamten in den Palaſt.)

Ein Wort mit euch, Piſani!

(tritt mit ihm in den Vordergrund)

An dem Tag,
Da man zum Spruche wider Steno schritt,
Gab man den Vorsitz euch im Tribunal,
Weil ich erkrankt war. Jener milde Spruch,
Der mehr das Recht verhöhnt, als ihm genügt,
Und solche Drangsal nun dem Staat gebracht,
Ist eures Hasses Werk — sprecht hier nicht mehr!

Pisani.

Ihr seid —

Gradenigo.

Gerecht! Und die Natur versagte
Mir, mehr zu sein und weniger. Es darf
Das Amt der Zehn kein Mantel sein, worin
Die Leidenschaft des Einzelnen sich berge.
Ihr seid bedeutet, den gerechten Zorn
Der Republik zu meiden außer Lands,
Bis man zurück euch rufen wird.

Pisani.

Ist dies
Beschluß der Zehn?

Gradenigo.

Mit allen Stimmen. Geht,
Indeß wir sorgen wollen ohne euch,
Des Amtes Ansehn aus dem Sturm zu retten.

(Pisani ab.)

Man lade Drei von jener tobenden Menge
Vor unser Tribunal, daß wir sie hören.

(Lioni geht nach dem Gitter. Anschwellendes Getös.)

Was giebt's?

Lioni

(läßt Bertram und zwei Andre ein und kommt zurück).

Die Arſenalarbeiter nah'n
In Waffen dem Palaſt.

Gradenigo.

Was ſind die Wünſche jenes Volks?

Bertram.

Befreiung
Bertuccio's und des Dogen Falier.

Gradenigo.

Bleibt hier, damit ihr melden könnt, wie wir
Regieren, Aug' in Auge mit Rebellen.
Schlagt dem Bertuccio, den ſie frei verlangen,
Das Haupt vom Rumpfe!

(Ein Beamter ab.)

Mit dem Hauptverräther
Marino Falier ein näh'res Wort!
Setzt euch, Decemvirn! Denn Venedigs Rath
Wird ſtehn und fallen auf dem Platz der Pflicht.
Wir haben nicht umſonſt ein Leben lang
Uns auf Verfaſſung und Geſetz berufen.
Seid fertig zum Gerichte wie zum Tod!

(Setzt ſich mit den zwei Avvogadori auf der Treppenwange, die andern Sechs gruppiren ſich ad libit.)

(Foscolo kommt aus dem Palaſt.)

Gradenigo.

Wo iſt der Angeklagte?

Foscolo.

Ich beſorg',
Er wird nicht taugen zum Verhör vor euch.

Sein Kopf hat sehr gelitten in der Zeit,
Da er vereinsamt blieb in dunkler Haft.
Die Spannkraft, die ihn siebzig Jahr getragen,
Hat ihren Dienst versagt in wenig Stunden.

Lioni.

Er wird das Mitleid jenes Pöbels reizen.

Gradenigo.

Was thut's, wenn seines Richters nicht. Er komme.

Fünfte Scene.

Vorige. Falieri zwischen zwei Polizeibeamten. Später der Capitano.

Gradenigo.

Vor wem erscheinst du hier?

Falieri
(körperlich verwildert, geistig gebrochen, leicht gefesselt).

Vor meinen Feinden.

Gradenigo.

Da mißbrauchst du die Sprache, Falier.
Nur strafen will, nicht hassen kann der Staat.
Du bist des Hochverrathes überwiesen,
Hast du bereut?

Falieri.

Ja, daß ich je geglaubt,
Daß Recht und Freiheit wohn' in Republiken.

Gradenigo.

Hast du Mitschuld'ge deines Rangs?

Falieri.

Euch Alle.

Gradenigo.

O du sprichst irr.

Falieri.

Man lernt's in euren Kerkern.

Gradenigo.

Um irr' zu denken, bedurft' es ihrer nicht.
Denn welcher Teufel blendete dir den Sinn,
Als du im Bündniß mit gemeinstem Pöbel
Dein glänzend Leben löschtest? Doch was blickst
Du hilflos hier umher? Was suchst du, Doge?

Falieri.

Meine Gedanken, ihr erlauchten Herrn.
Ich nahm sie aus dem Hirn im Kerkerdunkel
Und breitete sie sorglich vor mich hin
Und prüfte sie. Dort ließ ich sie zurück.
Hätt' ich nur einen wieder! Ach er trug
So gülden Kleid und schimmerte so licht,
Daß alles Dunkel rings im Glanze lag.
Ist keine Rose da?

Gradenigo.

Was soll's damit?

Falieri.

Ich zeigt' euch, was ich meine Säht ihr dann
In ihres Kelches heilig-süße Tiefe,
Ein Schauer käm' euch, wenn ihr angedämmert
Euch fühltet von dem jungfräulichen Geheimniß.

Doch das versteht ihr nicht, ihr seid Gelehrte.
Ihr Aug' war braun, Musik war's, wenn sie sprach,
Und köstlich anzuschau'n ihr ganzer Leib.
Und das ist Alles dahin! Gebt mir 'nen Mantel,
Mich fröstelt, und der Abend sinkt herab.

Gradenigo.

Es ist der Morgen, den du dämmern siehst.

(So geschieht's in der That. Die Fackeln werden bei schicklicher Gelegenheit entfernt.)

Falieri.

So wird es Zeit, daß wir das Bett verlassen.
Steh' auf, mein Kind. Sie rüsten sich bereits,
Venedigs schöne Fürstin zu begrüßen.
Du sollst 'nen alten Mann noch loben müssen,
Wenn du die Stufen schreitest zu dem Thron,
Den er dir aufgebaut aus Adelsleichen.

Mocenigo.

Bemerkt, wie lüstern sein Gedanke wühlt
In der Erinnerung an das junge Weib.
Dies Mißverhältniß seines Alters war,
So scheint's, der Grund nie offenbarten Grams.

Lioni.

Nichts blieb in seinem Hirn als der Verrath.

Falieri.

Bliebt ihr darin? Gebt mir ein Beil, daß ich
Den Ort erreiche, wo ihr hauft!

Gradenigo.

Was giebt's!

Capitano (kommt).

Die Dogeressa —

Gradenigo.

Bittet um Gehör?

Capitano.

Und Nachsicht, edle Herrn, für ihre Schwäche.

Gradenigo.

Ist sie nicht wohl?

Capitano.

Sie kommt in hast'ger Eil
Vom Fort Murano. Auf dem Rückweg mußte
Sie Einkehr nehmen in San Angelo,
Wo fromme Schwestern die Entkräftete
Besorglich pflegten. Da erreichte sie
Die Nachricht von dem Zustand ihres Gatten.
Und als sie hörte seines Geistes Noth,
Da trieb seltsame Gluth sie wieder auf.
„So darf's nicht mit ihm enden!" rief sie aus
Und eilte zum Gericht. Da ist sie selbst.

Sechste Scene.

Vorige. Angiolina auf zwei Nonnen gestützt.

Gradenigo.

Serenissima, die Republik Venedig
Ist tief an euch verschuldet. Daß wir euch
Zutritt gewähren zum Gericht des Dogen,

Nehmt als den ersten Abtrag unsres Danks.
Kommt ihr um euren Gatten?

Angiolina.

Ich kenne keinen,
Bin auch nicht Wittwe mehr von einem solchen.
Mein Nam' ist meiner Väter.

Falieri.

Helf' mir Gott!
Das ist der Cherub, dessen heil'ger Zorn
Mein Erdenglück in Asche lohte. Kommst du,
Mich noch einmal zu richten? Mach' ein Ende!

(Bricht in die Knie)

Angiolina

(die den Knieenden mit stummem Schmerz betrachtete, nimmt ihm die Fessel ab).

Man fesselt Leiber großer Menschen nicht,
Denn mehr als ihre Glieder, fühlt der Geist
Die klirrende Kette. Der Venedigs Stolz
Und Ehre war, ihr dürft ihn tödten, Richter,
Doch nicht entwürd'gen. Wer ihm dies gethan,
Ist Sclav', und hieß sein Herr auch das Gesetz!

(Wirft die Kette der Treppe zu.)

Falieri (zupft sie am Kleid).

Bitt' für mein Leben, schöne Frau. Sieh' her,
Ich bin zu jung zum Sterben. Erbarm' dich meiner!

Bertram (laut).

Verlangt sein Leben, hohe Frau! Wir wollen
Mit Waffenmacht euch helfen.

Die Menge.

Falieri's
Begnadigung! Er ſoll begnadigt werden!

Angiolina.

Zurück! Bin ich im Bunde mit Rebellen?
Ihr fordert nichts als ſeinen Tod. Kein Richter
Hört der Empörer Bitten, unter deren
Gewalt er tagt. Ich hoff', es ſchreckt die Zehn,
Was dort am Gitter tobt, nicht um die Breite
Des Haars von ihrer Pflicht.

Falieri.

Erbarm' dich meiner!

Angiolina.

Jedoch ein Andres gab der gnäd'ge Gott
Mir in den Sinn. Vernehmt's, erlauchte Zehn.
Es iſt ein alt Geſetz, noch nicht veraltet:
Wer um die Republik Venedig ſich
Verdient gemacht und ihr Befreier worden
Von drohendem Untergang, dem ſei erlaubt,
Sich ein verwirktes Leben zu erbitten,
Sei's eines Gatten, Bruders oder Vaters.
Sagt, lautet ſo das Recht?

Gradenigo.

Es lautet ſo.

Angiolina.

Dann nehm' ich hier im Angeſicht des Himmels
Aus euren Händen die Gewalt in meine,

Daß ich den Schuld'gen dort begnadigen
Oder verdammen darf — wie mir beliebt.

Gradenigo.

Das iſt eu'r Recht. Die alte Satzung will's.

Angiolina.

So wißt, erlauchte Herrn! Wär dieſer Greis
Noch jetzt der ungebrochene Rebell,
Mir wär er todt! Doch da Gott ſeinen Sinn
Umſchleierte, gab er den Helden uns
Noch einmal in die Hand, daß wir verſuchen,
Ob nicht auch jetzt aus dieſen Trümmern noch
Ein ſtolzer Menſchenbau ſich fügen ließe.
Zwar wendet irdiſche Macht nicht mehr den Tod
Von ſeinem Haupt, doch weil er ſterben muß,
Laßt uns ihn lehren, daß er ſterben will!

Gradenigo.

Thut, wie ihr wünſcht, mit ihm, erlauchte Frau.

Angiolina.

Gewährt ihm einen Seſſel!

(man bringt einen)

Stellt ihn ſo,
Daß er nicht Volk noch Richter ſeh'. Ich will
Mit ihm allein ſein.

Falieri

(mit dem Geſicht nach den Zuſchauern).

Dank dir, holde Frau,
Ich war ſehr müd' geworden.

Digitized by Google

Angiolina
(ſtützt ſich auf die Lehne, ſo daß ſie faſt über ihn hinweg ſpricht).

Iſt dir wohl?

Falieri.

Ganz wohl.

Angiolina (langſam recitirend).

Die Meerluft kühlt den heißen Tag,
Val di Marino wirft verlängte Schatten
Bis an den Strand. Aus dunklem Laube ſchweigt
Der Gott von Stein; des Brunnens klare Nymphe
Schwatzt durch die ſtillen, duftbeſchwerten Lüfte.

Falieri.

O hier iſt's herrlich! Angiolina — doch
Wo bleibt mein Weib!

Angiolina.

Die Feige reift am Aſt,
Ich hab' das Körbchen mit.

Falieri.

Den Knaben auch?
(ſtreicht mit der Hand über die Stirn. Pauſe)
Man treibt 'nen art'gen Spaß mit einem Greis,
Ich merk' es wohl. Doch ſprich nur immerzu.
Denn deine Stimme ſchmeckt in meinem Ohr
Wie friſch balſamiſch Obſt auf trockner Lippe.
So muſicirte nur ein Mund auf Erden:
Angiolina's!

Angiolina.

Haſt du ſie geliebt?

Falieri (stark).

Wie meine Ehre! — Bin ich nicht verstört,
So gleichst du ihr — so bist du's selbst!

Angiolina (sinkt auf die Knie neben ihn).

Du kennst
Mich wieder, Herr? Du hast mich nicht verstoßen?

Falieri.

Ich dich? Was sprichst du doch — wo that ich das?
Wie hätt' ich dich verstoßen?

Angiolina.

Hör' genau!
Ich wohnt' in deiner Seele, als sie noch
Die große Seele Falieri's war.

Falieri.

Laß seh'n! Ich weiß — und dann beschimpfte man —

Angiolina.

Nicht, edler Herr! Was kümmert uns der Schimpf.
Dann kam ein Tag, da warfst du, blind vor Wuth,
Hinweg die große Seel' und mich mit ihr.

Falieri.

Da warst du bös! Mir schien die Schöpfung ganz
Erschreckt sich zu bewölken, weil du zürntest.
Nun weiß ich Alles, und ich sage dir,
Daß Reu und Scham wie Meereswogenprall
Auf Hirn und Herz mir stürzten, als ich einsam
Im Dunkel lag. Das hat mich ganz verwirrt.
Du mußt nun nicht mehr böse sein.

Digitized by Google

Angiolina.

Nie mehr,
Wenn du der edle Falieri biſt,
Der biſt, den ich von Anbeginn geliebt.

Falieri.

Ha! Dieſe Liebe galt mir Nachweltruhm
Und meiner Mitwelt goldnen Dank. Nun ſag'
Noch einmal mir, zum letzten Male ſag's,
Daß du mich liebſt. Und eh' der holde Klang
Im Ohre noch verhallt iſt, will ich ſterben.

Angiolina.

Doch kannſt du leben, Herr.

Falieri.

Wie ſagſt du da?

Angiolina.

Du biſt begnadigt, wenn dein Weib es will.

Falieri

(ſteht auf mit ihr. Ihr Auge hängt angſtvoll an ſeinen Zügen).

Wenn es mein Weib —

Angiolina.

Das dich im Tode liebt
Und für das ew'ge Leben deines Namens
Mit dieſer Liebe bürgt. Sei, was du warſt,
Als du im Blachfeld ſahſt die Hunnen ſtehn,
Als dich der Halbmond lud zum heißen Kampf,
Als du das Admiralſchiff jauchzend triebſt
Ins Centrum des verhaßten Genueſers!

Falieri.

an Marco! Drauf, und keinen Schritt zurück,
is mir der Sieg Venedigs Fahne bläht.
So bin ich hier?

Angiolina.

Sein Auge blitzt, es schwillt
Die Lenzhauch durch die königlichen Glieder!
Wir siegen, o mein Held, wir müssen siegen!

Falieri.

Sind das die Zehn? Was will das drohende Volk?
Was will die Gondel mit dem Henker dort?

(Eine schwarze Gondel fährt hinten im Canal an. Der Henker im Scharlach steht auf dem Vordertheil, auf das blanke Beil gestützt.)

Angiolina.

Du stehst, des Todes schuldig um Verrath,
Vor Recht, Gesetz und Ordnung, Falier.
Willkür und Aufruhr fordern, daß du lebst.
Nun wähle, Doge.

Falieri.

Wählen?

Angiolina.

Denn das Recht,
Dich zu begnad'gen oder zu verdammen,
Das mir vom Staat gegeben ist — vernehmt's! —
Ich übertrage dieses Recht auf ihn,
Daß er sich selber spreche das Gericht.

(sie eilt zum Gitter und öffnet es)

Herein, Rebellen! Eu'r ist die Gewalt,
Haut nieder diese Richter, pflanzt die Fahne

Des Pöbels auf, regiert euch, wie ihr wollt,
Den erblichen Gewaltherrn an der Spitze.

Bertram
(tritt mit blankem Degen an die Spitze der Eingedrungenen).

Iſt das des Weibes Ernſt?

Die Menge.

Fort mit den Zehn,
Und nieder alle Nobili! Es lebe
Der Herzog Falier!

Gradenigo
(iſt mit den Uebrigen entſetzt aufgeſprungen. Sie ſtehn in wilder Gruppe mit halb oder ganz gezogenem Degen).

Uebt ihr Verrath?
So ſeid gewiß, kein Nobile wird fallen
Mit kleinerem Gefolg als zehn Rebellen.

Angiolina.

Der Dog' iſt waffenlos, leih' deinen Stahl!
(entreißt einem Manne den Degen und drückt ihn Falieri in die Hand)
's iſt nicht der Degen, der die Republik
So groß gemacht. Jedoch ſie klein zu machen,
Thut's auch ein andrer.
Was zögert dieſer Greis? Die Freiheit winkt!
Sie lohnt wol Eines Müh, der ſchon den Fuß
Im Grabe ſeiner Ahnen hat. Du biſt
Zum ſelbſtherrlichen Regiment berufen:
Greif zu! Denn nur die Gegenwart hat Recht,
Und ew'ger Nam' und göttlich Wirken ſind
Gehirndunſt blöder Schwärmer. Auf den Thron!
Was ſäumſt du, ihn zu ſichern deinen Söhnen?

Dein Weib versprach dir Liebe bis ins Grab,
O sei gewiß, das that sie manchem Andern
Und buhlt mit ihrem Leib um schnödes Gold
Viel mehr, als um die Achtung ihres Gatten.

Falieri.

Das thatst du nicht! So wahr ich klar erkenne,
An welchem Abgrund die Entscheidung schwankt.
Wenn ich noch Falieri bin, so hab' ich
Mein Weib verstanden — und ich bin's!

Angiolina.

O seht,
Er trog uns nicht. Er lebt! Er fand sich wieder!

Falieri.

Im Namen des Gesetzes: ab die Waffen!

Bertram.

Wir, die Gewalt aus unsern Händen geben?
Hört diesen Dogen nicht, der euch verräth.
Nieder mit den Patriciern!

Die Menge.

Nieder! Nieder!

Falieri

(haut den nächsten der Vordringenden nieder).

Du bist der erste Venetianer, der
Mein Schwert bemüht. Zurück, ihr edlen Herrn!
Einst schlug ich bess're Kriegerhaufen wol,
Ich ganz allein. Die Waffen nieder, Schurken!

(Die Aufrührer legen die Waffen allmälig ab.)

Angiolina (zum Capitano).

Heiß' die Dalmatier nach Murano kehren,
Sie sind nicht nöthig mehr. Es ist gelungen.

(Capitano ab.)

Gradenigo.

Ihr habt ein sehr gefährlich Spiel gewagt,
O Dogeressa.

Angiolina.

Nein, ich wagte Nichts.
Gott segnete die Rede meines Mundes,
Der mir die trotzigen Dalmatier beugte.
Sie harrten meines Zeichens, einzuhau'n,
Eh' euch der Pöbel noch gefährdet hätte.

Gradenigo.

Bewundern muß ich — minder euch als mich,
Der nie gelernt hat, Menschen zu bewundern.
Euch sollte man ein goldnes Bildniß setzen
Im Pantheon der Stadt, erhab'ne Frau.

Angiolina (auf Falieri deutend).

Hier ist mein Denkmal, das ich mir gesetzt!
Was ist's, das ihr bewundert? Soll ein Weib,
Dem sich der Gatt' entzog, sich drum nicht müh'n,
Bis sie ihn neu gewinnt? Der lebend mir
Verloren ging, ist sterbend wieder mein.
Als eine Loredano kam ich her,
Wohl mir! Als Falieri's Wittwe kehr'
Ich heim zur Zelle von San Angelo.

Gradenigo.

Wir wollen —

Angiolina.

Und was wollt ihr noch? Die Mutter
Venedig brach mein Leben, meine Kraft:
Ich denk', ich hab die Kindespflicht bezahlt.
Jetzt laßt ein Weib mich sein, die weinen möchte!
Führt mich zu ihm — zum letzten Male, Schwestern!
O du — nun darf ich ewig dein gedenken,
Mein Herr — mein Held — mein Gatte —

Falieri.

Faltest du
Die Schwinge flugermattet, starke Taube?
Damit ich aufging, mußt du niedergehn?
Ach, schöner Stern Venedigs! — Führt sie fort!

(Die Nonnen mit Angiolina ab.)

Es regt sich Mitleid rings, wohin ich seh.
Ihr seid kein Opfer werth, wenn ihr mein Weib
Auch jetzt noch nicht begreift, Republicaner!
Laßt mich vor allem Volk gerichtet sein,
Daß noch mein rinnend Blut sie schrecken möge!
Weh jedem Lande, wo der Mächtigste
Sich nicht ohnmächtig weiß vor dem Gesetz!

(Geht nach der Gondel.)

Ende.

Digitized by Google

Druck von J. J. Weber in Leipzig.

Dramatiſche

und

Dramaturgiſche Werke

im Verlage von

J. J. Weber in Leipzig.

October 1874

Druck von J. J. Weber in Leipzig.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Auerbach, Der Wahrspruch	3
Benedix, Dramatische Werke 1.—27. Bd.	3
—— Das Haustheater	7
—— Der mündliche Vortrag	14
—— Katechismus der Redekunst	14
—— Katechismus der Verskunst	14
Brunier, Friedrich Ludwig Schröder	7
Bulwer, Der rechtmäßige Erbe	7
Czerwinski, Geschichte der Tanzkunst	15
Devrient, Dramatische u. dramaturg. Schriften. 4 Bände	8
—— Geschichte der deutschen Schauspielkunst. 5 Bände	8
—— Meine Erinnerungen an Felix Mendelssohn-Bartholdy	8
Grosse, Dramatische Werke. 1.—7. Band	9
Guttmann, Gymnastik der Stimme	15
—— Grundsätze der ästhetischen Bildung des menschlichen Körpers	16
Hebbel, Julia	9
Koffka, Iffland und Dalberg	9
Köhler, Die Melodie der Sprache	15
Laube, Dramatische Werke. 1.—13. Bd.	10
—— Das Burgtheater	10
—— Das Norddeutsche Theater	10
Lindner, Die Bluthochzeit	11
—— Brutus u. Collatinus	11
—— Marino Falieri	11
Mähly, Wesen und Geschichte des Lustspiels	11
Minckwitz, Katechismus der Poetik	16
Möbius, Bar Kochba	11
Mosenthal, Dramatische Werke. 1.—6. Bd.	11
Pasqué, Goethe's Theaterleitung in Weimar	12
Prutz, Dramatische Werke. 1.—4. Bd.	13
Shakespeare, Dramatische Werke	13
Wagner, Der Ring des Nibelungen	13
—— Oper und Drama	14

Dieses Verzeichnis ist durch alle Buchhandlungen gratis zu beziehen.

Digitized by Google

Berthold Auerbach.

Der Wahrspruch. Schauspiel in 5 Acten.
20 Ngr. = Mk. 2

Roderich Benedix.

Dramatische Werke. 1.—27. Bd.

1. Band. 3. Auflage. — Die Männerfeindinnen, Lustspiel in 5 Acten. — Das bemooste Haupt oder der lange Israel, Schauspiel in 4 Acten. — Die Sclaven. Schauspiel in 3 Acten.
1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

2. Band. 3. Auflage. — Die Sonntagsjäger, Lustspiel in 1 Act. — Die Mode, Lustspiel in 3 Acten. — Doctor Wespe, Lustspiel in 5 Acten. — Der Weiberfeind, Lustspiel in 1 Act.
1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

3. Band. 2. Auflage. — Der Steckbrief, Lustspiel in 3 Acten. — Der Liebestrank oder die neue Erfindung, Lustspiel in 3 Acten. — Der alte Magister, Schauspiel in 4 Acten.
1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

4. Band. 2. Auflage. — Unerschütterlich, Vorspiel in 1 Act. — Der Ruf, Lustspiel in 4 Acten. — Entsagung, Lustspiel in 1 Act. — Der Vetter, Lustspiel in 3 Acten.
1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

5. Band. 4. Auflage. — Die Banditen, Lustspiel in 4 Acten. — Eigensinn, Lustspiel in 1 Act. — Die Sündenböcke, Lustspiel in 3 Acten. — Der Proceß, Lustspiel in 1 Act.
1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

Benedix: Dramatische Werke.

6. Band. — Die Lügnerin, Lustspiel in 1 Act. — Die Pensionärin, Lustspiel in 3 Acten. — Der Kaufmann, Schauspiel in 5 Acten. 1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

7. Band. 3. Auflage. — Die Hochzeitsreise, Lustspiel in 2 Acten. — Die Eifersüchtigen, Lustspiel in 1 Act. — Der Liebesbrief, Lustspiel in 3 Acten. — Die drei Edelsteine oder Walters Irrfahrten, Märchenposse in 4 Acten.
1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

8. Band. 3. Auflage. — Die Künstlerin, Lustspiel in 1 Act. — Angela, Liederspiel in 1 Act. — Das Gefängniß, Lustspiel in 4 Acten. — Der Sänger, Liederspiel in 1 Act. — Die Phrenologen, Lustspiel in 1 Act. — Das Lügen, Lustspiel in 3 Acten. 1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

9. Band. 3. Auflage. — Mathilde, Schauspiel in 4 Acten. — Ein Lustspiel, Lustspiel in 4 Acten. — Paula, Drama in 3 Acten. 1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

10. Band. 2. Auflage. — Oben wie unten, Lustspiel in 2 Abtheilungen: 1. Die Dienstboten, Lustspiel in 1 Act. 2. Die Herrschaft, Lustspiel in 1 Act. — Die alte Jungfer, Lustspiel in 4 Acten. — Das Concert, Lustspiel in 4 Acten.
1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

11. Band. — Auf dem Lande, Lustspiel in 4 Acten. — Die Gesellschafterin, Schauspiel in 3 Acten. — Die Schuldbewußten, Lustspiel in 3 Acten. 1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

12. Band. — Ohne Paß, Lustspiel in 1 Act. — Junker Otto, Lustspiel in 4 Acten. — Die Stiefmutter, Schauspiel in 3 Acten. — Nein, Lustspiel in 1 Act. — Das Dienstmädchen, Genrebild in 1 Act. — Die Großmutter, Genrebild in 1 Act.
1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

13. Band. — Die Pasquillanten, Lustspiel in 4 Acten — Wallrade, Drama in 4 Acten. — Eine Fuchshetze, Posse in 6 Bildern. 1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

Benedix: Dramatische Werke.

14. Band. — Der Teufel und der Schneider, Volkspoſſe in 5 Acten. — Blaubart, Luſtſpiel in 2 Acten. — Das Goldteufelchen, dramatiſches Volksmärchen in 5 Acten.
1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

15. Band. 2. Auflage. — Der Störenfried, Luſtſpiel in 4 Acten. — Die Crinolinen-Verſchwörung, Luſtſpiel in 3 Acten. — Brandenburgiſcher Landſturm, hiſtoriſches Luſtſpiel in 4 Acten. 1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

16. Band. — Die Fremden, Luſtſpiel in 3 Acten. — Gegenüber, Luſtſpiel in 3 Acten. — Der Phlegmatikus, Luſtſpiel in 1 Act. — Die Prüfung, Vorſpiel in 1 Act. — Der Mädchen Waffen, Vorſpiel in 1 Act. — Günſtige Vorzeichen, Luſtſpiel in 1 Act. 1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

17. Band. — Die Verlobung, Schauſpiel in 3 Acten. — Sammelwuth, Luſtſpiel in 3 Acten. — Der Dritte, Vorſpiel in 1 Act. — Die Pflegetöchter, Luſtſpiel in 3 Acten.
1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

18. Band. — Auf dem Heirathsbureau, Schwank in 1 Act. — Vater und Tochter, Schauſpiel in 5 Acten. — Die Doppelgängerin, Luſtſpiel in 3 Acten. — Der Kaſſenſchlüſſel, Luſtſpiel in 1 Act. — Eine Whiſtpartie unter Frauen, Luſtſpiel in 1 Act. — Ausreden laſſen, Luſtſpiel in 1 Act.
1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

19. Band. 2. Auflage. — Doctor Treuwald, Luſtſpiel in 4 Acten. — Herrſchſucht, Luſtſpiel in 3 Acten. — Die zärtlichen Verwandten, Luſtſpiel in 3 Acten.
1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

20. Band. — Der geheimnißvolle Brief, Luſtſpiel in 1 Act. — Das Armband, Luſtſpiel in 1 Act. — Müller als Sündenbock, Schwank in 1 Act. — Die Epigramme, Luſtſpiel in 3 Acten. — Das Mutterſöhnchen, Luſtſpiel in 3 Acten. — Verſalzen, Luſtſpiel in 1 Act. 1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

Benedix: Dramatische Werke.

21. Band. — Aschenbrödel, Schauspiel in 4 Acten. — Zwischenträgerei, Lustspiel in 4 Acten. — Der Strauß, Genrebild in 1 Act. — Die Werbung, Genrebild in 1 Act. 1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

22. Band. — Der Bahnhof, Lustspiel in 3 Acten. — Der achtundachtzigste Geburtstag, Familienbild in 3 Acten. — Die relegirten Studenten, Lustspiel in 4 Acten. — Die Neujahrsnacht, Schauspiel in 1 Act. 1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

23. Band. — Abenteuer in Rom, Lustspiel in 5 Acten. — Der Hagestolz, Familienbild in 3 Acten. — Weihnachten, Familienbild in 1 Act. — Ein altes Sprichwort, Lustspiel in 1 Act. 1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

24. Band. — Pflichtgetreu, Lustspiel in 3 Acten. — Reden muß man, Lustspiel in 3 Acten. — Plautus und Terenz, Lustspiel in 1 Act. — 1813, Kriegsbild in 2 Acten. 1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

25. Band. — Alldeutschland hinein! Kriegsbild in 5 Acten. — Landwehrmanns Christfest, Familienbild in 1 Act. — Der Sohn der Hökerin, Lustspiel in 4 Acten. 1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

26. Band. — Der Wildling, Lustspiel in 3 Acten. — Das Stiftungsfest, Lustspiel in 3 Acten. — Der Todescandidat, Lustspiel in 1 Act. — Einquartierung, Lustspiel in 1 Act. — Wiedergefunden, Dramolet in 1 Act. — Weihnachten im Felde, Genrebild in 1 Act. 1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

27. Band. Weibererziehung, Lustspiel in 4 Acten. — Die Gruft der Väter, Lustspiel in 3 Acten. — Auf der Wiener Weltausstellung, Lustspiel in 3 Acten. — Isidor und Athanasia, Lustspiel in 1 Act. 1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

Digitized by Google

Roderich Benedix.

Haustheater. Sammlung kleiner Luſtſpiele für geſellige Kreiſe. Fünfte, vermehrte Auflage. 2 Thlr. = Mk. 6

In engl. Einband 2 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 7. 50

Inhalt: Der Weiberfeind, Luſtſpiel in 1 Act. — Unerſchütterlich, Vorſpiel in 1 Act. — Entſagung, Luſtſpiel in 1 Act. — Eigenſinn, Luſtſpiel in 1 Act. — Der Proceß, Luſtſpiel in 1 Act. — Die Lügnerin, Luſtſpiel in 1 Act. — Die Eiferſüchtigen, Luſtſpiel in 1 Act. — Die Hochzeitsreiſe, Luſtſpiel in 2 Acten. — Die Künſtlerin, Luſtſpiel in 1 Act. — Die Phrenologen, Luſtſpiel in 1 Act. — Angela, Liederſpiel in 1 Act. — Der Sänger, Liederſpiel in 1 Act. — Die Dienſtboten, Luſtſpiel in 1 Act. — Die Herrſchaft, Luſtſpiel in 1 Act. — Nein, Luſtſpiel in 1 Act. — Das Dienſtmädchen, Genrebild in 1 Act. — Die Großmutter, Genrebild in 1 Act. — Ohne Paß, Luſtſpiel in 1 Act. — Die Prüfung, Luſtſpiel in 1 Act. — Der Dritte, Vorſpiel in 1 Act. — Der Mädchen Waffen, Vorſpiel in 1 Act. — Der Phlegmatikus, Luſtſpiel in 1 Act. — Günſtige Vorzeichen, Luſtſpiel in 1 Act. — Der Kaſſenſchlüſſel, Luſtſpiel in 1 Act.

Eduard Bulwer.

Der rechtmäßige Erbe. Schauſpiel in 5 Aufzügen. Ins Deutſche übertragen von Carl Hermann Simon. 24 Ngr. = Mk. 2. 40

Ludwig Brunier.

Friedrich Ludwig Schröder. Ein Künſtler- und Lebensbild. 2 Thlr. = Mk. 6

Inhalt: Vorrede. — Schröder's Geburt und Jugendjahre. — Schröder als Schauſpieler. — Schröder in den Rollen Shakeſpeare's. — Schröder als Schauſpieldirector. —

Digitized by Google

Die Leiden des Schauspieldirectors. — Die Freuden des Schauspieldirectors. — Schröder als Mensch. — Zwei Duelle Schröder's. — Schröder als Patriot. — Schröder bei Davoust. — Schröder's Verkehr mit berühmten und vornehmen Persönlichkeiten. — Der Tod Charlotte Ackermann's. — Schröder's Tod und Todesfeier.

Eduard Devrient.

Dramatische und dramaturgische Schriften.

1. Band. Das graue Männlein, Schauspiel in 5 Acten. — Die Gunst des Augenblicks, Lustspiel in 3 Acten. — Hans Heiling, romantische Oper in 3 Acten, nebst einem Vorspiele. 1 Thlr. 10 Ngr. = Mk. 4

2. Band. Verirrungen, Schauspiel in 5 Acten. — Der Fabrikant, Schauspiel in 3 Acten. — Die Kirmes, komische Oper in 1 Act. 1 Thlr. 10 Ngr. = Mk. 4

3. Band. Treue Liebe, Schauspiel in 5 Acten. — Wer bin ich? Posse in 4 Acten. — Der Zigeuner, romantische Oper in 4 Acten. 1 Thlr. 20 Ngr. = Mk. 5

4. Band. Briefe aus Paris. 1839. — Ueber Theaterschulen. Zweite Auflage. 1 Thlr. 20 Ngr. = Mk. 5

5. bis 9. Band. Geschichte der deutschen Schauspielkunst. 5 Bände. 10 Thlr. = Mk. 30

1. Band. Geschichte der mittelalterlichen Schauspielkunst.
2. Band. Die regelmäßige Schauspielkunst unter der Prinzipalschaft.
3. Band. Das Nationaltheater.
4. Band. Das Hoftheater.
[Bd. 1—4: 7 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 22. 50]

5. Band. Das Virtuosenthum. 2 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 7. 50

10. Band. Meine Erinnerungen an Felix Mendelssohn-Bartholdy, und seine Briefe an mich. Mit dem Porträt (Büste) Mendelssohn-Bartholdy's in Stahlstich. Zweite Auflage. 2 Thlr. = Mk. 6

Julius Grosse.

Gesammelte dramatische Werke.

1. Band. Die Yuglinger, Trag. in 5 Aufz. 20 Ngr. = Mk. 2

2. Band. Die steinerne Braut, Komödie in 5 Aufzügen. 20 Ngr. = Mk. 2

3. Band. Johann von Schwaben, Trauerspiel in 5 Aufzügen. 20 Ngr. = Mk. 2

4. Band. Friedrich von der Pfalz, Trauerspiel in 5 Aufzügen und einem Vorspiel. 20 Ngr. = Mk. 2

5. Band. Der letzte Grieche, Trauerspiel in 5 Aufzügen. 20 Ngr. = Mk. 2

6. Band. Gudrun, Schauspiel in 5 Aufz. 20 Ngr. = Mk. 2

7. Band. Judith (nach Hebbel), Tragödie in 5 Aufzügen. 20 Ngr. = Mk. 2

Friedrich Hebbel.

Julia. Ein Trauerspiel in 3 Acten. 1 Thlr. 10 Ngr. = Mk. 4

Wilhelm Koffka.

Iffland und Dalberg. Geschichte der classischen Theaterzeit Mannheims. Nach den Quellen dargestellt. 2 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 7. 50

Inhalt: Geschichte des Mannheimer Nationaltheaters von seiner Gründung bis zu Iffland's Abgang (10. Juli 1796). Die Entstehung des Nationaltheaters. — Die Seyler'sche Direction. — Lehrjahre. — Wachsthum und Blüthe. — Iffland's Regieführung. — Bedrängnisse und Kämpfe. — Anhang: Aus den Protocollen des Mannheimer Theaterausschusses. — Kritiken des Herrn von Dalberg. — Die dramaturgischen Fragen und ihre Beantwortung. — Einige Bemerkungen über die Mannheimer Bühne im Jahre 1794. — Verschiedenes. 1. Die Theatergesetze (1780). 2. Der Seyler-Toscanische Streit (1781). 3. Der Rennschüb-Wallenstein'sche Streit (1784).

Digitized by Google

Heinrich Laube.

Dramatische Werke.

1. Band. Monaldeschi oder die Abenteurer, Tragödie in 5 Acten. 1 Thlr. = Mk. 3

2. Band. Rococo oder die alten Herren, Lustspiel in 5 Acten. 1 Thlr. = Mk. 3

3. Band. Die Bernsteinhexe, Tragödie in 5 Acten. 1 Thlr. = Mk. 3

4. Band. Struensee, Tragödie in 5 Acten. 1 Thlr. = Mk. 3

5. Band. 2. Auflage. Gottsched und Gellert, Lustspiel in 5 Acten. 1 Thlr. = Mk. 3

6. Band. 7. Auflage. Die Karlsschüler, Schauspiel in 5 Acten. 1 Thlr. = Mk. 3

7. Band. Prinz Friedrich, Schauspiel in 5 Acten. 1 Thlr. = Mk. 3

8. Band. 3. Auflage. Graf Essex, Trauerspiel in 5 Acten. 1 Thlr. = Mk. 3

9. Band. Montrose, der schwarze Markgraf, Trauerspiel in 5 Acten. 1 Thlr. = Mk. 3

10. Band. Der Statthalter von Bengalen, Schauspiel in 4 Acten. 1 Thlr = Mk. 3

11. Band. 2. Auflage. Böse Zungen, Schauspiel in 5 Acten. 1 Thlr. = Mk. 3

12. Band. Demetrius, Trauerspiel in 5 Acten, mit Benutzung des Schiller'schen Fragments. 1 Thlr. = Mk. 3

13. Band. Cato von Eisen. Lustspiel in 3 Acten. Nach Gorostiza. — Nachsicht für Alle, Originalkomödie in 5 Acten von Gorostiza. 1 Thlr. = Mk. 3

Das Burgtheater. Ein Beitrag zur deutschen Theater-Geschichte. Mit dem Porträt des Verfassers in Stahlstich. 3 Thlr. = Mk. 9
In engl. Einband 3 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 10. 50

Digitized by Google

Heinrich Laube.

Das Norddeutsche Theater. Ein neuer Beitrag zur deutschen Theater-Geschichte. 2 Thlr. = Mk. 6

Albert Lindner.

Brutus und Collatinus. Trauerspiel in 5 Acten. (Gekrönt mit dem Kaiser Wilhelm-Preise.) Zweite Auflage. 20 Ngr. = Mk. 2

Die Bluthochzeit oder die Bartholomäusnacht. Trauerspiel in 4 Acten. 20 Ngr. = Mk. 2

Marino Falieri. Trauerspiel in 4 Acten. 20 Ngr. = Mk. 2

J. Mähly.

Wesen und Geschichte des Lustspiels. Vorlesungen. 20 Ngr. = Mk. 2

Inhalt: Einleitung. — Das Lustspiel der Griechen. — Das Lustspiel der Römer. — Das Lustspiel der Italiener. — Das spanische Lustspiel. — Das Lustspiel der Franzosen. — Das Lustspiel der Engländer. — Das Lustspiel der Dänen. — Das deutsche Lustspiel.

Paul Möbius.

Bar Kochba, Trauerspiel in 5 Aufz. 20 Ngr. = Mk. 2

S. H. Mosenthal.

Der Sonnwendhof. Volksschauspiel in 5 Aufzügen. Zweite Auflage. 24 Ngr. = Mk. 2. 40
In engl. Einband 1 Thlr. = Mk. 3

Die deutschen Comödianten. Drama in 5 Aufz. 24 Ngr. = Mk. 2. 40. In engl. Einb. 1 Thlr. = Mk. 3

Pietra. Tragödie in 5 Aufz. 24 Ngr. = Mk. 2. 40
In engl. Einband 1 Thlr. = Mk. 3

S. H. Mosenthal.

Der Schulz von Altenbüren. Volksschauspiel in 4 Aufzügen. 24 Ngr. = Mk. 2. 40
In engl. Einband 1 Thlr. = Mk. 3

Isabella Orsini. Drama in 5 Aufzügen. 24 Ngr. = Mk. 2. 40
In engl. Einband 1 Thlr. = Mk. 3

Maryna. Historisches Drama in 5 Aufzügen. 24 Ngr. = Mk. 2. 40
In engl. Einband 1 Thlr. = Mk. 3

Ernst Pasqué.

Goethe's Theaterleitung in Weimar. In Episoden und Urkunden dargestellt. 2 Bde. 3 Thlr. = Mk. 9

Inhalt: I. Bd.: Einleitung und vorbereitende Epoche. — Erwerbungen für d. neue Hoftheater. — Fr. Ludwig Schröder und Goethe. — Euphrosyne. — Herr und Madame Burgdorf. — Iffland und Weimar. — II. Bd.: Krako, genannt Einer. — Major Franz Anton v. Weber und sein Sohn Carl Maria. — August Leißring, der lange Peter v. Itzehoe. — Sophie Ackermann. — Karl Krüger und Madame Teller. — Vulpius, der Verfasser des „Rinaldo Rinaldini" als Weimarer Operntextdichter und -Bearbeiter. — Vohs und seine Gattin, nachherige Werdy. — Friedrich Haide. — J. B. Spitzeder in Weimar und Wien. — Goethe's „Wöchner" Becker und die Hallenser Studenten. — Karoline Jagemann, nachherige Frau v. Heygendorf. — Graff und sein geheimer Contract. — Pius Alexander und Amalia Wolff. — Verschiedenes. — Anhang: Die Vertreter der Musik am Hofe zu Weimar von 1756 bis 1832. — Personalbestand und Gäste des Weimarer Hoftheaters. — Corona Schröter. — „Alceste" von Wieland und Schweitzer. — Personen- und Sachregister.

Digitized by Google

Robert Prutz.

Dramatische Werke.

1. Band. Nach Leiden Lust. Komödie in 5 Acten.
1 Thlr. 10 Ngr. = Mk. 4

2. Band. Karl von Bourbon. Tragödie in 5 Acten.
1 Thlr. 10 Ngr. = Mk. 4

3. Band. Erich, der Bauernkönig. Schauspiel in 5 Acten.
1 Thlr. 10 Ngr. = Mk. 4

4. Band. Moritz von Sachsen. Schauspiel in 5 Acten.
1 Thlr. 10 Ngr. = Mk. 4

William Shakespeare.

Deutscher Bühnen- und Familien-Shakespeare. Auswahl der bedeutendsten Dramen William Shakespeare's, mit Benutzung der gangbarsten Uebersetzungen bearbeitet und herausgegeben von Eduard und Otto Devrient. — ☞ Erscheint in 6 Bänden à 20 Ngr. = Mk. 2 von denen bis jetzt ausgegeben:

1. Band. Hamlet. — Was Ihr wollt.

2. Band. Coriolanus. — Julius Cäsar. — Der Sturm.

3. Band. Der Kaufmann von Venedig. — Ein Sommernachtstraum. — Romeo und Julia.

4. Band. König Johann. — König Richard der Zweite. — König Heinrich der Vierte.

Richard Wagner.

Der Ring des Nibelungen. Ein Bühnenfestspiel für drei Tage und einen Vorabend. Zweite Auflage. 2 Thlr. = Mk. 6

1. Abtheilung: Das Rheingold. — 2. Abtheilung: Die Walküre. — 3. Abtheilung: Siegfried. — 4. Abtheilung: Götterdämmerung.

Digitized by Google

Richard Wagner.

Oper und Drama. Zweite, durchgesehene Auflage. Drei Theile in Einem Bande. 2 Thlr. = Mk. 6

Inhalt: Erster Theil: Die Oper und das Wesen der Musik. — Zweiter Theil: Das Schauspiel und das Wesen der dramatischen Dichtkunst. — Dritter Theil: Dichtkunst und Tonkunst im Drama der Zukunft.

In demselben Verlage ist ferner erschienen:

Roderich Benedix.

Der mündliche Vortrag. Ein Lehrbuch für Schulen und zum Selbstunterricht. In 3 Abtheilungen. 2 Thlr. = Mk. 6

1. Theil. Die reine und deutliche Aussprache des Hochdeutschen. Dritte, durchgesehene Auflage. 7½ Ngr. = Mk. 0. 75

2. Theil. Die richtige Betonung und die Rhythmik der deutschen Sprache. Zweite, vermehrte Aufl. 22½ Ngr. = Mk. 2. 25

3. Theil. Die Schönheit des Vortrags. Zweite, vermehrte Auflage. 1 Thlr. = Mk. 3

Katechismus der Redekunst. Anleitung zum mündlichen Vortrage. 10 Ngr. = Mk. 1

Inhalt: Einleitung. — Reinheit und Deutlichkeit der Aussprache. — Die Betonung. Der Satzton. Der Wortton. Der Beziehungston. Der rhythmische Ton. — Die Schönheit des Vortrags.

Katechismus der deutschen Verskunst. 10 Ngr. = Mk. 1

Inhalt: Einleitung. — Der rhythmische Werth der Sylben. — Der Versbau.

Albert Czerwinski.

Geschichte der Tanzkunst bei den cultivirten Völkern von den ersten Anfängen bis auf die gegenwärtige Zeit. Mit 34 in den Text gedruckten Abbildungen und 9 alten Tanzmelodien. 1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

Inhalt: Einleitung. — Altägyptische Tänze. Die Tänze der Juden. Altgriechische Tanzkunst. Die Tanzkunst bei den Römern. — Kirchentänze. Verfall der Tanzkunst im Mittelalter. Wiederbelebung derselben durch die Italiener gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Neuere italienische Tänze. — Geschichte der Tanzkunst in Spanien. — Geschichte der französischen Tanzkunst. — Die Tänze in Deutschland. — Die Tänze in Schottland, England, Schweden und Holland. — Die Tänze der Böhmen, Ungarn, Polen, Russen, Walachen, Türken, Neugriechen und Neuägypter. — Register.

Louis Köhler.

Die Melodie der Sprache, nach dem Leben beobachtet, in ihrer Anwendung besonders auf das Lied und die Oper. Mit Berührung verwandter Kunstfragen dargelegt. 20 Ngr. = Mk. 2

Oskar Guttmann.

Gymnastik der Stimme. Anweisung zum Selbstunterricht in der Uebung und dem richtigen Gebrauche der Sprach- und Gesangsorgane. Zweite, verbesserte Aufl. 24 Ngr. = Mk. 2.40

Inhalt: Einleitung. — Von den Stimmorganen. — Von der Thätigkeit der Stimmorgane. — Die richtige Aussprache des Alphabets und kritische Folgerungen. — Das Athmen. — Schlußbemerkung.

Digitized by Google

Oskar Guttmann.

Grundsätze der ästhetischen Bildung des menschlichen Körpers. Praktisches Lehrbuch zum Selbstunterricht für alle gebildeten Stände, insbesondere für Bühnenkünstler. Mit 98 in den Text gedruckten Abbildungen.

1 Thlr. 15 Ngr. = Mk. 4. 50

Inhalt: Einleitung. — Anatomisch-physiologische Grundbegriffe. — Pädagogische Gymnastik. — Aesthetische Gymnastik. — Grundelemente des Tanzes. — Grundelemente des Fechtens. — Grundsätze der Bekleidung. — Anwendung der aufgestellten Regeln für das bürgerliche Leben, den Salon und die Bühne. — Schlußwort.

Johannes Minckwitz.

Katechismus der deutschen Poetik. 10 Ngr. = Mk. 1.

Inhalt: Einleitung. — Bedeutung und Material des Sprachkunstwerks. — Die eigentlichen Grenzen zwischen poetischer und prosaischer Form. — Der Horizont der Poesie. Ihre verschiedenen Gattungen. — Die Verwendung der drei Hauptgattungen. — Die Lyrik. — Das Epos. — Das Drama. — Beispiele zum fünften Abschnitte. — Sachregister.

Digitized by Google

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 066912286

Druck von J. J. Weber in Leipzig.

Digitized by Google

Makers
Syracuse, N. Y.
PAT. JAN 21, 1908

Digitized by Google